



EWIGER FELS.
Einen andern Grund
kann niemand legen.
EIN LÖSEGELD FÜR ALLE

„Wächter wie weißt ihr's in der Nacht?“
Der Morgen kommt und auch eine Nacht

Jes. 21, 11

18. Jahrg.

Januar

Nr. 1

1913, seit Adam: 6041

Inhaltsverzeichnis

Seite

Das Erntewerk in der deutschen Schweiz	2
Bruder Herkendells Pilgerreise	2
Das mytische Babylon und seine Töchter	3
„Den Geist löschet nicht aus“	5
Die zwei Teile des Erlösungswerkes	6
Pauli große Mission	7
„Ihr seid nicht unter Gesetz, sondern unter Gnade“	8
Interessante Briefe	10
Deine „Gute Hoffnung“ 1913	13
In seiner Zeit	15
Inhaltsverzeichnis für den Wachturm 1910—12	16

„Auf meine Warte will ich treten und auf den Turm mich stellen, und will spähen, um zu sehen, was er mit mir reden wird, und was ich erwidern soll meinen Anklägern. — Da antwortete mir Jehova und sprach: Schreibe das Gesicht auf und grabe es in Tafeln ein, damit man es geläufig lesen könne.“ (Habakuk 2, 1.)

„Auf der Erde herrscht Bedrängnis der Nationen in Raslosigkeit bei brausendem Meer und Wasserwogen [wegen der Rastlosen, Unzufriedenen]; die Menschen verschmachten vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den Erdbreis [die menschliche Gesellschaft] kommen, denn die Kräfte der Himmel [der Einfluß, die Macht der Mächte] werden erschüttert werden. . . . Wenn ihr dies geschehen sehet, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. . . . Blidet auf und hebt eure Häupter empor, weil eure Erlösung naht.“ (Luk. 21, 25—28, 31.) „Seine Blitze [Gerichte] erleuchten den Erdbreis: . . . so lernen Gerechtigkeit die Bewohner des Landes.“ (Hes. 97, 4; Jes. 26, 9.)

DER

WACHTTUM

Und
Verkünder der Gegenwart Christi

18. Jahrg.

Barmen — Januar 1913 — Brooklyn

Nr. 1

Das mystische Babylon und seine Töchter.

Eine Ansprache von Bruder Russell über Daniel 5, 25. 28, „Gewogen und zu leicht erfunden,“ sowie über den „Wein“ falscher Lehre.

Obgleich unsere heutige Botschaft „Speise zur rechten Zeit“ ist für den Haushalt des Glaubens, bildet sie doch trotz der Wichtigkeit ihres Verständnisses einen Gegenstand, der schwer zu behandeln ist, ohne anzustoßen, ohne mißverstanden zu werden, ohne hart zu scheinen. Man möge daher Geduld mit mir haben, wenn ich das, was ich für eine göttliche Botschaft halte, in einer Weise zum Ausdruck bringe, die so freundlich wie nur möglich sein soll.

Die Schriftstellen, die ich zur Erhärtung meiner Darlegungen anführen werde, scheinen hart, fast grausam, aber ich versichere meine Leser, daß ich nicht verantwortlich bin für die Sprache, die sie reden. Meine Verantwortlichkeit geht dahin, daß ich das Wort des Herrn rede. Indem ich dies tue, werde ich bemüht sein, die Worte des Herrn in einer Weise darzustellen, die so freundlich wie nur möglich sein soll, wobei ich nach Möglichkeit versuchen will, einige der härteren Ausdrücke zu erklären; aber ich darf nicht zurückhalten, den ganzen Ratsschluß Gottes zu verkündigen, und zwar so völlig, wie ich glaube, daß er ihn jetzt seinem Volke zu verstehen geben will.

In den Tagen Jesu und seiner Apostel gab es kein mystisches Babylon. Daher waren die Ausdrücke in der Offenbarung, die auf das mystische Babylon Bezug haben, prophetisch gemeint im Hinblick auf die Systeme und Verhältnisse, welche sich seitdem in der Kirche entwickelt haben. Das Wort „Babylon“ hat eine zweifache Bedeutung. Es stammt ab von „Babel“. Es versetzt uns in die Zeit zurück, als die Söhne Nochs den Glauben an die göttliche Vorsehung und Fürsorge, sowie an die Verheißung des Regenhogens verloren hatten und sich bemühten, ein Bauwerk zu ihrer Erhaltung zu errichten, den Turm zu Babel. Dieses Vorhaben führte zu einer Verwirrung der Sprachen.

Ähnlicherweise wurde auch nach den Tagen der Apostel und der Verfolgung der ersten Christen der Versuch gemacht, ein großes religiöses System zum Schutze der Kirche zu errichten, ohne darauf zu warten und darauf zu vertrauen, daß nach der göttlichen Verheißung der Messias zur bestimmten Zeit kommen und sein Königreich für die Segnung der Welt errichten werde.

Der religiöse Turm von Babel war ursprünglich das Papsttum. Es stellte soweit einen wunderbaren Aufbau dar, erreichte aber niemals die Endziele, die seinen Begründern vorschwebten. Es gelang ihm nicht, die Sachlage völlig zu bemeistern und die Kirche über alle Macht und allen Einfluß von Staatsbehörden und weltlichen Monarchen hinaus zu erheben.

Gerade da, als der Turm zu Babel sich emporreckte zu voller Höhe und groß und achtungsgebietend wurde, offenbarte der Herr seine Macht unter den Arbeitern und verwirrte die Sprachen. Infolge dieser Disharmonie hörte man auf,

den Turm zu bauen, und die Leute zerstreuten sich und wurden nach ihren Sprachen getrennt, wobei jede Art ihren eigenen Idealen nachging. Dies entspricht der protestantischen Reformationsbewegung und den verschiedenen Benennungen, in welche die ehemaligen Katholiken zertrümmert wurden.

Babylon und seine Mauer.

Ein anderer Gedanke, welcher mit unserem Gegenstande in Verbindung steht, ist der, daß die wirkliche Stadt Babylon eine Darstellung, ein prophetisches Bild von dem mystischen Babylon war. Der Name Babylon bedeutet: „Das Tor Gottes“, das Tor, durch welches man Zutritt zu Gott erlangt. Dies war im eigentlichen Sinne der Anspruch, den das Papsttum erhob, und den es noch erhebt, daß es nämlich die große Stadt, das große Reich Gottes sei, daß es umgeben sei von einer großen Mauer göttlichen Heils und Schutzes, von der zwar ihre Feinde sagen, daß es eine, von Unwissenheit und Aberglauben gebaute große Mauer sei.

In dem Buche der Offenbarung entwirft Jesus ein prophetisches Bild von der Größe der Stadt, der geistlichen Großmacht. Ihrem Wesen nach ist sie religiös, wenn schon sie die großen Reiche der Erde einschließt, die man insgesamt als die Christenheit bezeichnet. Diese große Stadt Babylon wird dargestellt als aus zehn Stadtteilen bestehend, deren jeder eins der Reiche der Christenheit darstellt, und die übereinstimmen mit den zehn Hörnern des symbolischen Tieres. Man vergleiche Offenbarung 11, 13; 12, 3; 13, 1.

Und wie diese große Stadt oder dieses geistliche Reich die Hauptreiche Europas umfaßt, so wird Babylon, das Papsttum, in einem anderen Bilde dargestellt als ein „Weib“, dessen Name an ihrer Stirn geschrieben war: „Babylon die große, die Mutter der Huren.“ Damit werden gewissermaßen die verschiedenen protestantischen Systeme der Christenheit bezeichnet, die sich von der römischen „Mutterkirche“ abzweigten; noch stehen sie als ihre Töchter in verwandtschaftlichen Beziehungen zu ihr als Teilhaber ihrer Charaktereigenschaften und Veranlagung. So stellt Babylon mit seinen zehn Stadtteilen eigentlich ganz Europa dar; und Mutter und Töchter des gleichen Familiennamens schließen neben der katholischen Mutterkirche fast alle protestantischen Denominationen ein.

Was ist mit Hurerei gemeint?

Bei der Behandlung des Gegenstandes ist im Auge zu behalten, daß die Sprache eine bildliche ist, und daß nicht gemeint ist, daß die Kirche Roms sowie ihre protestantischen Töchter unmoralisch seien. Der Gedanke ist der, daß die Kirche Christi eine „jungfräuliche“ Gemeinschaft von Personen war, herausgerufen aus der Welt und abgesondert von ihren Bestrebungen und Zielen — berufen, Geheiligte und Miterben

mit Christo an seinem Reich zu sein. In dem Maße, in welchem Systeme sich unter den Nachfolgern Jesu bildeten und in Verbindung traten mit irgendeinem Reiche dieser Welt, in dem Maße begingen sie biblisch nach der Bibelsprache Hurerei, weil sie dem König der Könige und dem Herrn der Herren verlobt waren und auf ihn warten sollten, damit sie bei seinem zweiten Kommen als seine Braut mit ihm erhoben würden auf seinen Thron.

Es kann nicht in Frage gezogen werden, daß das Papsttum in enge Beziehungen zu dem römischen Reiche trat und den Thron Roms einnahm, noch auch, daß die Kirche Englands als eine ihrer Töchter mit der britischen Regierung eine enge Verbindung einging und jetzt vertretungsweise in dem Hause der Lords einen Platz einnimmt. Ähnlicherweise ist die griechische Kirche der russischen Regierung angetraut und mit ihr verheiratet, und in Deutschland u. s. w. liegen die Verhältnisse annähernd ebenso. Aus diesem Grunde und in diesem Sinne wird die Kirche Roms als Mutter mit ihren Töchtern, den protestantischen Systemen, mit dem Familiennamen Babylon bezeichnet.

Babylons goldener Becher.

Unter dem Bilde eines mit Purpur und Scharlach bekleideten Weibes machte das Mutterssystem Babylons vor Jahrhunderten alle Nationen der Erde „trunken von ihrem Wein“, von den Lehren, die es in seinem „goldenen Becher“ hatte. (Off. 17, 1—6.) Der „goldene Becher“ stellt die Bibel, den göttlichen Maßstab oder die göttliche Autorität dar. Er wurde mißbraucht, als der Wein falscher Lehre hineingetan wurde, als man die Bibel als Autorität für die verschiedenen Irrlehren der dunklen Zeitalter aufstellte. Der berauschende Wein, der die Nationen trunken machte und sie veranlaßte, das „Weib“ zu unterstützen und sich christliche Nationen zu nennen, ist noch in den Händen des Papsttums, das ihn allen anbietet, die ihn haben wollen. Allmählich aber werden die Nationen nüchtern und spüren immer weniger Neigung, mehr von dem Wein zu nehmen.

Es muß nicht notwendigerweise angenommen werden, daß jede vom Papsttum dargebotene Lehre falsch und berauschend sei. Der Gedanke ist vielmehr der, daß ein Mischwein dargeboten wird, daß dem schon im Becher befindlichen Wein ein Betäubungsstrank zugesetzt wurde. Da der goldene Kelch das Wort Gottes und seine Botschaft darstellt, so kann man es wohl so auffassen, daß der betäubende Trank gewisse Lehren darstellt, wie z. B., daß Gottes Königreich schon ausgerichtet worden sei, und daß der päpstliche Thron in der Welt der Thron Christi sei, daß der Papst als Christi Vize-regent oder Darsteller oder Vertreter regiere. Andere giftige Bestandteile bedrohten das Volk mit den Qualen des Fegfeuers oder der ewigen Qual, wofür sie ermangeln sollten, in Harmonie zu bleiben mit der Autorität des Papstes, dieses angeblichen Darstellers der Autorität Christi.

Die protestantischen Denominationen wurden alle unter diesem berauschenden Einfluß und den falschen Theorien geboren. Obschon sie sich von dem Muttersystem trennten, behielten sie doch der Lehre nach viele berauschende Irrtümer ihres Kelches bei. Infolgedessen behaupten auch sie, daß auf irgendeine Weise, sie wissen nicht wie, das Königreich des Messias ausgerichtet sei und herrsche.

Auch sie bringen den Nationen dieselbe Idee bei, die ihre Mutter ihnen gab, indem sie ihnen sagen, sie seien christliche Nationen, obgleich sie gar nichts von dem christlichen Geiste haben und Kanonen und Kriegsschiffe bauen, um einander von der Fläche des Erdbodens wegzufegen.

So stark ist die Macht dieser Berausung, daß den Trunkenen das Ungereimte solcher Theorien gar nicht auffällt. Nur wenige, die allmählich von dem Einfluß des Betäubungsstrankes frei werden, sind unter göttlicher Leitung fähig, einige Fehler in dieser Richtung zu erkennen. Diese sehen, daß weder die Kirche Roms noch irgendeins ihrer Tochter-Systeme die wahre Kirche Christi bilden. Vom göttlichen Standpunkt aus erkennen sie, daß diese Systeme solche der „Hurerei“ sind. Jedes von ihnen gibt vor, die Braut

Christi zu sein, wohl wissend, daß „die Hochzeit des Lammes“ bei Christi zweitem Kommen stattfinden wird. Sie haben daher ziemlich allgemein die Tatsache aus den Augen verloren, daß die wahre „Jungfrau“ Christi, eine „kleine Herde“ ist, die würdig geachtet werden wird, zur Hochzeit einzugehen, und „die Braut, das Weib des Lammes“ zu werden, warten muß „auf den Herrn vom Himmel“, sich von der Welt als eine Jungfrau unbesiegt haltend, damit sie würdig geachtet werde, einzugehen in die Freude ihres Herrn, seine Königin und Miterbin in seinem Reiche zu werden.

Man darf nicht erwarten, daß die Mutter oder die Töchter, die jetzt behaupten mit Christo zu regieren, die jetzt behaupten, daß sein Königreich schon ausgerichtet sei, die jetzt behaupten, daß ihre Vereinigungen mit den Reichen dieser Welt rechtmäßige Vereinigungen seien, die Anerkennung des Bräutigams finden werden. Man kann nicht erwarten, daß sie über ihre eigene Sachlage Klarheit haben, daß sie nämlich dem wahren Bräutigam und König untreu und symbolischerweise „Huren“ sind, die nur in Verbindung stehen mit den Reichen dieser Welt, deren Stütze sie sind und die sie nennen nach dem Namen des Bräutigams — die Christenheit, welches bedeutet: Christi Königreich.

Babylon, die große Stadt.

In der symbolischen Sprache des Buches der Offenbarung wird, wie schon angedeutet, der Name Babylon nicht nur auf das sinnbildliche Weib, das Papsttum und seine mythischen Töchter, die protestantischen Benennungen angewandt, sondern auch auf die große Stadt, das mythische Babylon. Das „Weib“ stellt im eigentlichen Sinne mehr die kirchlichen Systeme dar, und die „Stadt“ insbesondere die regierungsmäßigen Charakterzüge — die priesterliche oder religiöse Autorität, die Königreiche, die Nationen der Erde zu regieren und zu beherrschen.

Uns allen ist aus der Geschichte die wirkliche Stadt Babylon mit ihren so wunderschönen Mauern und hängenden Gärten bekannt. Wir wissen, daß sie zu beiden Seiten des Stromes Euphrat lag, der mitten durch sie hindurchfloß und sie vermeintlich gegen die Möglichkeit eines feindlichen Einfalles schützte. Neben ihren riesenhaften Vorratshäusern für Nahrungsmittel versorgte sie der Strom mit dem nötigen Wasser.

Babylon galt daher als uneinnehmbar. So ist auch das mythische Babylon, die heutige Christenheit, eine meisterhafte Organisation. Seine Mauern sind aus Unwissenheit und Aberglauben aufgebaut, und die Grundlagen dazu wurden vor Jahrhunderten gelegt. Die großen ehernen Tore des wirklichen Babylon, die hinabreichten bis auf den Wasserspiegel des Stromes, versinnbildlichen im mythischen Babylon Weltweisheit, sowie menschliche organisatorische Geschicklichkeit und Klugheit, die Herrschaft über die „Wasser“ zu behalten und die Stadt vor der Möglichkeit eines Angriffs von der Wasserseite her zu schützen.

Was aber versinnbildlichen die „Wasser“ des Stromes? Wir antworten, daß Wasser in der symbolischen Sprache allgemein zwei Deutungen hat. Erstens versinnbildlicht das Wasser die Wahrheit; und zweitens versinnbildlicht das Wasser auch von außen kommende Einkünfte von Völkern und Reichen. So lesen wir auch in der Offenbarung, daß das Weib mit dem goldenen Becher auf vielen Wassern sitzt: „Die Wasser, die du saßt, sind Völker und Völkerscharen und Nationen und Sprachen.“ (Off. 17, 1—15.) Dieses „Weib“ herrscht nicht nur über eine Nation oder über ein Volk. Ihre Herrschaft ist eine katholische, das heißt eine allgemeine, denn alle Nationen sind mehr oder weniger durch ihre falschen Lehren trunken geworden. Das Wasser des Stromes Euphrat, der durch diese Stadt fließt, kann daher so verstanden werden, daß es die Völker und Nationen versinnbildlicht, welche Babylon durch Tribute, Abgaben und Opfergaben unterstützen.

Der Euphrat wird vertrocknen.

In der Offenbarung wird nicht nur der Name Babylon gebraucht, nachdem die wirkliche Stadt schon lange derart dem

Erdboden gleich gemacht worden war, daß man zeitweilig ihre Lage nicht mehr wußte, sondern die symbolische Beschreibung schließt auch den „großen Strom Euphrat“ mit ein, von dem wir (Kap. 16, 12) lesen: „Sein Wasser vertrocknete, auf daß der Weg der Könige bereitet würde, die von Sonnenaufgang herkommen.“ Wenn es recht gedeutet ist, daß diese „Wasser“ Abgaben von allen Nationen versinnbildlichen, was würde dann die Deutung des Austrocknens der Ströme sein? Wir antworten, daß es ein Aufhören der Abgaben an Babylon bedeuten würde, eine Weigerung, die Abgaben zu entrichten, durch die es ehemals reich wurde, indem Jahr für Jahr Millionen hereinstießen von reich und arm aller Nationen, zu ihrem Unterhalt. Es steht in völligem Einklang mit der göttlichen Vorhersage hinsichtlich kommender Ereignisse, wenn wir die Klagen und den Moischrei aller Benennungen, katholischer sowohl als auch protestantischer, vernehmen, daß die „Wasser“, die Einkünfte, vertrocknen, und das zu einer Zeit, in der die Welt eine höhere Bevölkerungsziffer und größeren Reichtum denn je zuvor hat.

Die Geschichte berichtet uns, daß die große Stadt Babylon von Cyrus und seinem Heer schließlich nach langer, erfolgloser Belagerung dadurch eingenommen wurde, daß die Soldaten ein neues Bett für den Strom gruben und ihn ableiteten. So vertrocknete denn der Strom Euphrat, und Cyrus' Heer drang plötzlich während der Nacht in das wirkliche Babylon ein. Während dies vor sich ging, hielten die Fürsten Babylons, denen die Notabilitäten der Christenheit entsprechen, ein schwelgerisches Mahl, bei dem sie sich ihrer Sicherheit freuten und sich rühmten der Stärke ihrer Mauern, der Unannehmbarkeit ihrer Tore, und der Sicherheit ihrer Wasser.

Wie man damals die goldenen Gefäße des Tempels des Herrn benützte, um Wein daraus zu trinken, so dürfen wir auch jetzt in der Stunde des Falles Babylons etwas dementsprechendes erwarten — einen Geist der Ruhmbegierde, des Stolzes, der Berausung vom Irrtum, der scheinbar aus Gottes Wort hergeleitet wird.

In diesem Augenblick des Schwelgens geschah es, daß in dem Festsaal des Palastes Weltjägers Finger einer Menschenhand hervorkamen, die in leuchtenden Zügen die Worte unseres Textes an die Wand schrieben: „Mene, mene, tekel upharsin.“ „Mene“ — Gott hat dein Königtum gezählt und macht ihm ein Ende. „Tekel“ — du bist auf der Wage gewogen und zu leicht erfunden worden. „Peres“ — dein Königtum wird zerteilt und den Medern und Persern gegeben. Der deutliche Symbolismus der Sprache, die bezüglich des mythischen Babylons benutzt wird, steht so völlig im Einklang mit der prophetischen Sprache, die hinsichtlich des wirklichen Babylon gebraucht wurde, daß uns die Richtigkeit der Deutung verbürgt ist, daß das wirkliche Babylon ein Vorbild des mythischen Babylon war, und sein Fall ein Vorbild des Falles der Christenheit.

Lange vor der Geburt Cyruses, und lange bevor Babylon durch ihn gestürzt wurde, wurde er prophetisch in der Bibel erwähnt als der Befreier des Volkes Gottes aus der babylonischen Gefangenschaft. Sein Charakter war auch vorbildlich, und zweifellos stellte er den Messias dar, denn ein Teil seines Werkes wird es sein, Babylon zu stürzen, sie der Zer-

störung anheimzufallen zu lassen und Gottes Volk aus ihr zu befreien. So wie die Meder und Perser vereint Babylon stürzten und auch zusammen das darauffolgende Reich besaßen, so wird das messianische Königreich aus zwei Teilen bestehen, einem himmlischen und einem irdischen, doch werden dieselben in dem Sinne eins sein, daß sie unter einer Oberhoheit und Herrschaft stehen, und im gleichen Interesse zusammenwirken.

„Fliehet aus Babylon.“

Im Alten Testament finden wir bei der Prophezeiung des Unglücks über Babylon die Botschaft an das Volk Gottes: „Fliehet aus Babylon hinaus und rettet ein jeder sein Leben;“ und furchtbare Beschreibungen wurden gegeben, die sehr übertrieben scheinen, wofür man die Sache nicht von dem bereits angedeuteten Standpunkt aus betrachtet, daß nämlich die Dinge, die der wirklichen Stadt widerfuhr, bildlich und prophetisch die viel ernsteren Schwierigkeiten des mythischen Babylon darstellten, die der damals fernen Zukunft vorbehalten waren. Man lese Jesaja 13, 1-19. Man vergleiche Jeremia 50, 38 mit Offenbarung 16, 12; und Vers 46 mit Offenbarung 18, 9; und Jeremia 51, 6-9 mit Offenbarung 18, 4; und Vers 13 von Jeremia 51 mit Offenbarung 17, 1-15; und Verse 37, 63, 64 mit Offenbarung 18, 2, 4, 21.

Wenn ein weiterer Beweis zur Erhärtung der Tatsache nötig wäre, daß das mythische Babylon ein großes, nominelles christliches System darstellt, so ist er enthalten in den Worten der Offenbarung 18, 2-10, die unter anderem sagen: „Gehet aus ihr hinaus,“ sagt der Herr, „auf daß ihr nicht ihrer Sünden mitteilhaftig werdet, und auf daß ihr nicht empfanget von ihren Plagen.“ Dieser Ruf muß gehört und befolgt werden, weil der Zusammenbruch und das Unglück plötzlich kommen werden, in einer „Stunde“ gleichsam; und diejenigen, die nicht fern von ihr abgesondert stehen, werden in das Unglück mithineingezogen. Und sie haben dies verdient, denn es ist Gottes Wille, daß sie mit eingeschlossen werden, wenn, nachdem sie die Wahrheit bezüglich Babylons und seines Charakters erkannt haben, sie nicht mit Entschiedenheit ihrem Trug und ihren berausenden falschen Lehren entgegentreten.

Diese Drangsale über Babylon werden einen Teil der „großen Drangsal“ ausmachen, mit der dieses Zeitalter endet und die neue Zeitverwaltung des Messianischen Königreichs ihren Anfang nimmt, „eine Drangsal, dergleichen von Anfang der Welt bis jetzt nicht gewesen ist, noch je sein wird,“ wie unser Herr sagte. Daß Gottes Volk doch ausmachen möge! Daß es Entschiedenheit zeigen möge! Widgen doch diejenigen, welche den Geist des Herrn, den Geist der Wahrheit besitzen, den anderen behilflich sein, damit sie die wahre Sachlage erkennen und ihren Überwindermut an den Tag legen, indem sie für die Gerechtigkeit eintreten. „Wer irgend sich meiner und meiner Worte schämt, dessen wird der Sohn des Menschen sich schämen,“ sagte der Meister. Er erprobt jetzt die Treue derer, die bekennen, sein zu sein. Er hat es zugelassen, daß die Dinge eine solche Gestaltung angenommen haben, daß Treue in mehr denn in bloßen Worten bestehen muß; sie umfaßt entsprechendes Handeln, Hingabe, bis in den Tod.

„Den Geist löscht nicht aus.“

(1. Thess. 5, 19.)

Nicht wird in der Schrift als ein Symbol für die erleuchtende Macht des Heiligen Geistes gebraucht. Der Geist Gottes wird nicht nur durch das Öl symbolisiert, womit die Priester gesalbt wurden, und das die innewohnende Macht des Geistes repräsentierte, sondern auch durch das Licht des goldenen Leuchters, der im Heiligen stand. Nachdem wir mit der Erkenntnis der Wahrheit gesegnet wurden und uns geweiht hatten, nahm der Herr unsere Weihung an und gab uns den Heiligen Geist, welcher die erleuchtende Macht unseres Herzens wurde. Das ganze Evangelium-Zeitalter hindurch ist die Kirche das Licht der Welt gewesen. Unser Herr

deutete an, daß es so sein würde als er bei einer Gelegenheit zu seinen Jüngern sagte: „Ihr seid das Licht der Welt.“ (Matt. 5, 14.)

Wie es verschiedene Wege gibt, um ein Licht auszulöschen, so gibt es verschiedene Arten, auf welche das Licht des Heiligen Geistes in uns ausgelöscht werden kann. Ein Licht wird ausgehen, wenn der Vorrat von Öl oder Gas abgeschnitten wird, der es speiste, oder wenn der Sauerstoff der Luft abgeschnitten wird, entweder, weil der Vorrat erschöpft ist, oder weil etwas auf das Licht getan worden ist, um es auszulöschen. So ist es mit uns. Das Licht des

Geistes kann erstehen, weil es nicht erneuert wird, oder es kann ausgelöscht werden durch Berührung mit einer Macht von außen.

Um den Heiligen Geist in reichem Maße zu haben, müssen wir nahe beim Herrn bleiben; denn wenn wir von ihm hinweggehen, wird das Licht erlöschen. Wenn wir das Vorrecht des Gebets oder des Studiums der Schrift oder der Gemeinschaft mit dem Herrn vernachlässigen, weil wir unterlassen, an ihn zu denken, so wird die Erleuchtung des Geistes dunkler werden. Andererseits wird sie heller in dem Maße, wie wir unsere eigene Unvollkommenheit erkennen und unsere Weihung für den Herrn ernst gemeint ist. Das ergibt sich aus dem Eifer, mit welchem wir seinen Willen studieren, wie er in seinem Worte ausgesprochen wird, und mit dem wir in den Angelegenheiten des Lebens danach handeln. Das sind die Mittel, durch welche wir das Öl erlangen, das unser Licht hell erhalten wird. Aber während wir uns bemühen, das zu tun, müssen wir darauf achten, daß wir mit nichts in Berührung kommen, was die Flamme heiliger Liebe in unseren Herzen auslöschen könnte.

Die Welt, das Fleisch und der Teufel sind alle in Opposition gegen das Licht des Heiligen Geistes. In welchem Maße sie mit dem Licht in Berührung kommen, in dem Maße verdunkeln sie es. Wenn der Geist der Weltlichkeit in unser Herz kommt, so wird er das Licht des Heiligen Geistes auslöschen. Wenn der Geist der Selbstsucht oder der Gedankenlosigkeit in unser Herz eintritt, so wird er das Licht verdunkeln und endlich auslöschen. Aberdruß am Gutes tun wird dasselbe Resultat herbeiführen. Wenn wir uns in die Freuden des Fleisches stürzen, so werden sie den Geist dämpfen. Sündige Freuden sollten natürlich von allen gemieden werden. Aber es gibt Freuden, welche nicht sündhaft sind und welche für den natürlichen Menschen ganz geeignet sind. Jedoch, in welchem Maße der Geweihte sich in sie stürzt und so das Verlangen des Fleisches befriedigt, in dem Maße wird die neue Natur leiden.

Christliche Gemeinschaft gilt als eines der besten Hilfsmittel, um das Licht des Geistes zu erhalten. Jedoch auch darin ist eine Grenze der Gefahr, die nicht immer erkannt wird und die, wenn sie überschritten wird, die entgegengesetzte Wirkung haben wird. Eine Reise an die See und ein Bad im Ozean mag in manchen Fällen sehr vorteilhaft sein; aber in anderen mag sie so ausgedehnt werden, daß sie zur Gefahr für die neue Natur wird. Diejenigen, welche im Gutes tun ermüden, haben gewöhnlich etwas anderes gefunden, was sie anzieht und ihre Aufmerksamkeit von den geistigen Dingen ablenkt.

Genaue Kenntnis des Planes sehr wichtig.

Zu den verschiedenen Einrichtungen, die Gott für die Neuen Schöpfungen in Christo getroffen hat, gehört das Versammeln derselben, damit sie ihr Licht bewahren und es leuchten lassen. Der Apostel Paulus ermahnt die Kirche, ihre Versammlungen nicht zu veräumen, wenn es möglich ist. (Heb. 10, 25.) Wo die Versammlung nicht möglich ist, ergänzt es der Herr auf andere Weise; und so finden wir zuweilen einen lieben Bruder oder Schwester, die nicht die Gelegenheit gehabt haben, mit anderen in der Wahrheit zusammen zu kommen, die aber sehr klar zu sein scheinen und eine tiefe Wertschätzung des Planes Gottes haben. Da sie nicht das Vorrecht hatten, mit anderen Gemeinschaft zu haben, haben sie umso mehr gelesen und studiert.

Diejenigen, welche diese Gelegenheit zur Gemeinschaft haben und sie nicht würdigen, scheinen in einem sehr unbe-

friedigenden Zustand zu sein. In solchen Fällen brennt das Öl nicht hell, sonst würde ein solcher sich freuen, Mitpilger auf demselben Wege zu finden, die nach dem gleichen Ziel wandern. Wir sollten auf unseren geistigen Zustand so sorgfältig achten, wie auf den physischen. Wenn wir einen üblen Geschmack im Munde haben und uns der Appetit fehlt, so schließen wir daraus, daß uns nicht wohl ist; und wenn wir nicht danach fragen, ob wir zu Versammlungen gehen, so sollten wir wissen, daß wir keine gute geistige Gesundheit haben. Wenn wir finden, daß wir kein Verlangen haben, mit anderen, die „denselben kostbaren Glauben“ haben, zusammenzukommen, so ist das ein Zeichen, daß wir zu dem großen Arzt gehen sollten, daß er uns helfe.

In einigen Fällen würde es indes besser sein, wenn jemand nicht gleich in Versammlungen geht, sondern eine Weile liest und studiert. Viele sind gehindert worden in ihrem geistigen Wachstum, wenn sie eine oberflächliche Kenntnis der Wahrheit erlangt hatten und dann Versammlungen besuchten. Solche werden Steine des Anstoßes für sich und andere. Wenn sie nicht Zeit haben, sowohl zu lesen, als Versammlungen zu besuchen, so wäre es besser, zu lesen, bis sie fest gegründet sind, und dann sich mit anderen vom gleichen kostbaren Glauben zu versammeln.

Viele, auch in führenden Versammlungen, sind nicht so klar in der Wahrheit, als es wünschenswert wäre. Einige scheinen nicht zu wissen, wovon sie reden, obwohl sie es meinen. Es gibt verschiedene Wege, um Zeit zum Studieren zu gewinnen. Es mag einer ein Buch mit sich nehmen und in der Straßenbahn lesen, wenn er zu seiner täglichen Arbeit fährt oder zurückkehrt. Wir kennen einen lieben Bruder, der alle sechs Bände auf diese Weise liest.

Das richtige ist, den Geist eines gesunden Sinnes in dieser, wie in jeder anderen Sache zu üben. Unser erster Gedanke sollte auf Gottes Ehre gerichtet sein; unser zweiter auf unseren eigenen Vorteil; unser dritter auf den Segen anderer. In dieser Sache sind wir es uns schuldig, daß wir zuerst kommen; denn wenn wir uns selbst zum Dienst ausrüsten, so haben wir größere Gelegenheit, anderen zu helfen. Hier kommt das Ich zuerst, durch Gottes Befehl — „Trachtet aber zuerst nach dem Reiche Gottes und seiner Gerechtigkeit“; „Dies ist Gottes Wille [in bezug auf euch]: eure Heiligung“. (Matt. 6, 33; 1. Theß. 4, 3.)

Wenn jemand den Heiligen Geist empfangen und selbst gelernt hat, so ist er autorisiert zu lehren, was er gelernt hat. So können wir alle von Gott gelehrt und gebraucht werden, andere zu lehren, in dem Maße, als wir die Aktionen lernen und sie auf unser eigenes Herz anwenden. Das Gewissen eines jeden sollte entscheiden, was zur Ehre Gottes ist in bezug auf den Besuch der Versammlungen.

Eine Flamme kann neu entfacht werden, auch wenn sie ganz ausgelöscht war. Viele von uns haben gesehen, wie eine Kerze ausgelöscht wurde, und doch war ein heller, warmer Kern da, welcher ein schneller Aufzug neu entfachen konnte. So mit uns. Es mag etwas in unserem Leben geben, das die Flamme auslöscht, aber das Licht ging damit nicht ganz aus; der Odem des Herrn kann sie neu anzünden. Wir haben Leute gesehen, welche anscheinend eifrig für den Herrn waren, die aber ihre Liebe und ihren Eifer zu verlieren schienen; aber später wurde er wieder entfacht. In anderen Fällen schien das Licht völlig auszusterben. Wir sollten stets wachsam sein, damit nichts unsere Liebe für den Herrn, für die Wahrheit, oder für Heiligkeit und Ähnlichkeit mit Christo verdunkeln oder auslöschen kann.

Übers. M. E. G.

Die zwei Teile des Erlösungswerkes.

Der Ausspruch des Gesetzes ist sehr positiv — „Der Mensch, der diese Dinge getan hat, wird durch sie leben“. Wer Gottes Gebote hält, wird durch sie leben, und er wird ewiges Leben empfangen zur Belohnung dafür, daß er sie hält. (3. Mose 18, 5; Röm. 10, 5.) Als Gott den Juden diese Verheißung gab, sagte er ihnen nicht, auf welche Weise er die Erfüllung

herbeiführen werde. Tatsache ist, daß, obwohl die Juden die Vorbilder des Gesetzes-Bundes nicht verstanden, Gott doch gezeigt hatte, wie das Halten dieses Bundes ewiges Leben geben werde; nämlich, durch Opfer.

Gott hatte in seinem großen Plan der Zeitalter bereits einen Erlöser vorgesehen. (Eph. 1, 4.) Es war daher im-

Sinbild auf diese Vorsorge göttlicher Gnade, daß die Verheißung des Lebens für das Halten des Gesetzes gemacht werden konnte. Als Gott daher den Gesetzes-Bund gab, ließ er das große Sühnopfer des Veröhnungstages nicht aus, welches das Vorbild des Erlösungswerkes war.

Daß unser Herr im Einverständnis mit dem Himmlischen Vater war, ehe er Fleisch wurde, versteht sich von selbst; denn der Wechsel der Natur wird als eine freiwillige Handlung von seiner Seite dargestellt. (Phil. 2, 8.) Er nahm sich nicht der Engel an, sondern des Samens Abrahams nahm er sich an. (Heb. 2, 16.) Er hatte einen Zweck, für den er die Natur der Nachkommen Abrahams annahm. Er tat es „für die vor ihm liegende Freude“. (Heb. 12, 2.) Dieser Ausspruch zeigt, daß er etwas wußte von der Art des Wertes, welches zu vollbringen er gekommen war.

Die Kenntnis, welche unser Herr in seinem vormenschlichen Zustand hatte, schloß nicht das Verständnis all der verschiedenen Vorbilder ein, deren Gegenbild er sein sollte; aber er wußte offenbar, daß diese Erniedrigung von der himmlischen zur irdischen Natur das Mittel zu einem Zweck war, der erfüllt werden sollte, wenn er Mensch wurde. Um diesen großen Schritt zu tun, war es nötig, daß er absolutes Vertrauen hatte; daß der Vater nicht wünschen würde, daß er etwas tue, das zu seinem Schaden sein, sondern im Gegenteil, etwas, das ihm gut tun würde. So groß war sein Vertrauen zu dem Vater, daß er des Vaters Willen um jeden Preis tun wollte.

Der erste Schritt, um des Vaters Willen zu vollbringen, war, daß er eine niedere Natur annahm, als die geistige, — die menschliche. Denn, in Gestalt der Menschen erfunden, erniedrigte er sich selbst bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz. (Phil. 2, 8.) Er erniedrigte sich nicht, ehe er Mensch wurde, sondern hernach. Als Knabe fragte er die Schriftgelehrten, welche Zeit für ihn die geeignete wäre, um sein Amt anzutreten. Offenbar zufriedengestellt durch seine Erfundungen, daß er zu dieser Zeit nichts tun könne, kehrte er in sein Heim zurück mit seiner Mutter und ihrem Watten, und war ihnen untertan, bis er dreißig Jahre alt war. (Luk. 2, 51.)

Mit dreißig Jahren stellte Jesus sich am Jordan dar, wohin er zu keinem anderen Zweck ging, als seine Weihung zu vollziehen. Er wußte, daß er in die Welt gekommen war, der Erlöser der Menschen zu werden; daß Gottes Wille in bezug auf sein Erlösungswerk in den Vorbildern und Schatten der Schrift geschrieben war, und daß dieser Wille völlig außerhalb des moralischen Teils des Gesetzes lag, denn jene waren nicht bindend für jemanden, der das Gesetz halten würde. Er wußte auch, daß, um dieses Erlösungswerk zu vollbringen, er sich im Opfer darbringen mußte. (Ps. 50, 5.) Er gab sich freudig und sprach: „Siehe, ich komme... um deinen Willen, o Gott, zu tun!“

Nur ein Teil des Erlösungswerkes bisher vollbracht.

In Verbindung mit dem Opfer des Veröhnungstages wurde unseres Herrn Weihung durch den Hohenpriester dadurch abgebildet, daß er den Stier nahm und ihn tötete. Hier haben wir im Vorbilde eine Illustration von unserem Herrn, der von beiden, Stier und Priester, dargestellt wird. Der neue Geist des Herrn, der neue Wille, die Neue Schöpfung, opferte das Fleisch. Er opferte sich nicht als des Menschen Erlöser; er stellte sich als ein Opfer dar — nicht der Menschheit, nicht Satan, nicht der Welt, sondern Gott. Er war so gottergeben, daß er bereit war, dem Vater alles zu opfern, was er besaß; es wurde ihm gestattet, seine Treue und Ergebenheit bis in den Tod zu beweisen.

Als Resultat seines Gehorsams bis in den Tod, ja in den schmachvollen Tod am Kreuze, wurde unser Herr vom Tode auferweckt und erhielt die höchste Natur — die Göttliche. Zu bestimmter Zeit wird er das Verdienst seines Opfers als Lösegeld für die Sünden der ganzen Welt darbringen, und so wird er der Erlöser der Welt werden.

Dieses Wort Erlöser ist sehr weitreichend. Es bezeichnet einen, welcher Gewalt empfängt über etwas und es zurückbringt auf gesetzlichen und befriedigendem Wege. Unser Herr begann dieses Werk, und hat den ersten Teil vollbracht, der zu bestimmter Zeit ein zufriedenstellender Preis für die Sünden der Welt sein wird. Er ist bereits hoch erhöht und dadurch befähigt worden für das große Amt des Mittlers zwischen Gott und Menschen. Er wartet nur, bis die Glieder seines Leibes mit ihm vereint und Teilhaber seiner Herrlichkeit geworden sind, und dann wird das Werk der Wiederherstellung der Menschheit beginnen.

Unser Herr wird tausend Jahre lang mit dem zweiten Teil dieses Erlösungswerkes zu tun haben. Am Schluß der tausend Jahre wird das Werk beendet sein. Jetzt ist er der Erlöser, der Wiederhersteller, nicht weil er das Werk getan hat, sondern weil er die Macht und Autorität hat, es zu tun. Am Schluß der tausend Jahre wird er der sein, welcher dieses Werk der Wiederherstellung vollbracht haben wird, und der Name Erlöser wird ihm für immer gehören, auch wenn das Werk der Erlösung in der Vergangenheit liegen wird.

Nichts in der Schrift deutet an, wie klar unser Herr die Bedingungen und Verhältnisse verstand, unter denen er dem Vater wohlgefallen würde, nachdem er in die Welt gekommen war. Wir dürfen daher nicht darüber dogmatifizieren. Aber es ist wahrscheinlich, daß er nicht alle Erfahrungen zuvor kannte, durch welche er gehen würde, während er im Fleische war, und daß einige ihm später offenbart wurden, wie wir lesen, daß die Himmel — die höheren Dinge, die geistigen — sich ihm austaten, als er nach seiner Taufe aus dem Wasser heraufkam. (Matt. 3, 16.) Danach war er fähig, die tieferen Teile des Planes Gottes zu würdigen. aber. M. E. G

Pauli große Mission.

„Denn Christus hat mich gesandt... das Evangelium zu verkündigen.“ (1. Kor. 1, 17.)

Gelehrsamkeit ist mit Recht stets hoch geschätzt worden, und diejenigen, welche sie haben, schätzen diese Tatsache gewöhnlich ebenso sehr, als diejenigen, welche sie nicht haben. Daher haben die Gelehrten, oder solche, welche es zu sein scheinen, die Neigung, Dinge zu tun oder zu sagen, oder Gegenstände zu diskutieren, wodurch sie vor anderen glänzen können.

Paulus hatte eine gute Bildung. Er hatte viel Vorteil auf jede Weise; folglich hatte er größere Versuchung, seine Kenntnisse zu zeigen. In seiner Epistel an die Korinther redete er zu Leuten, die mit griechischer Philosophie vertraut waren und die wußten, daß die Welt diese Philosophie so hoch schätzte, daß jeder, der mit griechischer Gelehrsamkeit unbekannt war, als unwissend und ungebildet betrachtet wurde.

Der Apostel erkannte, daß seine große Mission nicht darin bestand, zu glänzen, sondern das Evangelium zu predigen — die frohe Botschaft „großer Freude, die für das ganze

Volk sein wird“. (Luk. 2, 10.) Als ein Gesandter Christi hatte er das Vorrecht erhalten, teilzunehmen an den Leiden in dem gegenwärtigen Zeitalter und an den Herrlichkeiten, welche folgen sollen in Christi Königreich. Er erkannte klar, daß sein Auftrag alles in der Welt überragte, und daß von Gottes Gesichtspunkt aus alle Philosophie Torheit ist. Er hatte in Weisheit beschlossen, daß er weder seine eigene Mission hindern wolle, indem er diese Theorien der Menschen erörterte, noch mit denen streiten wolle, welche sie annahmen.

Da nur diejenigen durch das Hören des Evangeliums gesegnet werden würden, welche der Herr sammeln wollte, beschloß Paulus, nichts zu predigen, als nur Christum. Er wollte die Lehren Christi nicht mit den Lehren Platons vermischen, obwohl er wußte, daß, wenn er Plato erwähnen und dann Christum als einen großen Philosophen darstellen würde, er die Aufmerksamkeit der Griechen gewinnen würde, welche sagen würden: „Hier ist ein anderer Lehrer der Un-

sterblichkeit und verwandter Themen“, und würden der Rede Pauli lauschen.

Der Apostel mußte wohl, daß die Lehre Christi das gerade Gegenstück von Platons Theorie war — daß der Mensch innewohnende Unsterblichkeit habe, daß, wenn er zu sterben scheine, er dann in Wirklichkeit zu leben beginne. Der Mensch hat nichts, das ihn Gott empfehlen oder ihm ewiges Leben geben kann. Aber wenn er in ein Verhältnis der Harmonie mit Gott kommen kann, wird er den Segen des ewigen Lebens und Glückes haben. Der Apostel wußte, daß während kein gefallener Mensch das für sich selbst erlangen kann, Gott Vorsorge für alle getroffen hat, beides durch das Lösegeld, das auf Golgatha niedergelegt wurde, und auch durch die Wiederherstellung aller Dinge durch den Erlöser. (Apg. 3, 19—21.)

Wie weise war Paulus! Wie traurig, daß die Kirche am Anfang des Zeitalters nicht von ihm lernte! Lange Jahre, nachdem die Apostel entschlafen waren, richtete die Vermischung der Philosophie Platons mit dem Evangelium Christi in dem christlichen Glauben eine Verwüstung an und baute das große Anti-christliche System auf, welches die Schrift „Babylon“ nennt. Paulus war weise, daß er die Gegenstände nicht erörtern wollte, welche gewöhnlich von den griechischen Philosophen gelehrt wurden, sondern seine ganze Zeit der Verkündigung der Philosophie des Planes der Zeitalter widmete. Er predigte Christum, fähig, jetzt „völlig zu erretten“ alle, die durch ihn zum Vater kommen (Heb. 7, 25), alle, die das aufmerksame Ohr haben, und fähig, in seinem Königreich die ganze Menschheit zur Erkenntnis der Güte Gottes zu bringen, indem er ihre tauben Ohren öffnet, daß sie die Wahrheit annehmen. Er zeigte, daß das ganze Werk der Sünde und der Verwüstung durch den Tod, wie es in dem Menschengeschlecht vollbracht wird, schließlich vernichtet werden wird.

Der schwache Punkt der modernen Predigt.

Viele Hörer des Apostels wären froh gewesen zu lernen, daß Christus der große jüdische Lehrer sei und daß seine Philosophie gut sei. Sie hätten gern gehört, daß Christus eines Tages herrschen und die Menschheit aufrichten würde. Aber es stand ein großes Hindernis im Wege. Dieser, welcher gepredigt wurde, hatte keinen guten Ruf gehabt. Nach dem Zeugnis seines eigenen Volkes war er als ein Übeltäter gekreuzigt worden.

Ein schwächerer Mann als Paulus hätte wohl in schlauer Weise die Tatsache verhüllt, daß Christus gekreuzigt wurde. Er würde wohl gesagt haben, daß die Juden nicht würdigten, was Christus tat, daß Christus der Sohn Gottes, der mächtige Logos war; und dann würde er etwas bemerkt haben über den Tod Christi am Kreuz. So hätten die Heiden unseren Herrn als einen großen Lehrer betrachtet und niemals von der Art seines Todes erfahren, bis ein Jude ihnen gesagt hätte, daß ihr großer Lehrer ein Übeltäter gewesen sei, so böse, daß er nicht wert gewesen sei, zu leben. Wenn sie dann Paulus gefragt hätten, ob das wahr sei, so hätte er sagen können, daß es eine Tatsache sei, daß aber die große

Masse des jüdischen Volkes dieser Handlung ihrer Obersten nicht zugestimmt hätte und darum keinen Teil daran hätte.

Diese oberflächliche Auslegung der Wahrheit findet man auf fast allen großen Kanzeln der Christenheit. Wenn unseres Herrn Tod überhaupt erwähnt wird, so geschieht es in entschuldigender Weise. Aber Paulus predigte, daß Christi Tod notwendig war, um das menschliche Geschlecht zu erlösen, und daß er unter den Bedingungen des Gesetzes-Bundes am Kreuz sterben mußte, um Israel zu erlösen von dem Fluch des Gesetzes. (Gal. 3, 13.)

So scheute sich der Apostel nicht, den ganzen Ratschluß Gottes in der stärksten Form zu verkündigen. (Apg. 20, 27.) Kreuzigung war der einzige Weg, auf dem unseres Herrn Tod den vollen Wert erhalten und den beabsichtigten Zweck erfüllen konnte. Wäre er nicht gestorben, der „Gerechte für die Ungerechten“, so hätte er nicht der Erlöser der ganzen Welt werden können. Diese Botschaft war so groß, so verschieden von allem anderen in der Welt, daß der Apostel urteilte, daß er keine Zeit habe, um andere Dinge zu erörtern.

Es mag Gelegenheiten gegeben haben, wo der Apostel Paulus andere Dinge hätte besprechen können. Obgleich er die Gelegenheit gehabt haben mag, zu sagen, daß er durchaus nicht an die Philosophie Platons glaube, so wünschte er doch nicht, das zu zeigen, was er von weltlicher Philosophie wußte. So ist es mit uns. Wir sollen von der Wahrheit reden und nicht vom Irrtum. Wenn wir Gelegenheit haben, den Irrtum zu erwähnen, so sollte es nur beiläufig sein, um die Wahrheit durch den Kontrast mit dem Irrtum in helleres Licht zu stellen.

Es gibt viele Gegenstände, in welchen ein Maß von Wahrheit liegt — Geologie, Astronomie usw. — aber diese predigen, würde heißen, nicht nur die große hauptsächlichste Botschaft vernachlässigen, daß der Mensch ein Sünder ist und keine Versöhnung mit Gott haben kann außer durch den Tod Christi, sondern auch zu zeigen, was dazu gehört, ein Jünger zu sein, welches die Belohnung und was das Resultat der Verherrlichung der Kirche mit Christo ist. Diese Botschaft des Evangeliums wird heute nicht gepredigt. Im Gegenteil, viel Torheit wird im Namen Christi geredet und zwar in Gebäuden, welche dem Dienst des Herrn geweiht sind. Wir sollen dies Verhalten nicht nachahmen und in der Predigt nicht nach Vollständigkeit haschen. Wir sollen den Fußstapfen Jesu und seiner Jünger folgen.

Die Erfahrung hat gelehrt, daß diejenigen Gemeinthen, welche Zeit und Aufmerksamkeit von anderen Gegenständen als „diesem Evangelium“ haben in Anspruch nehmen lassen, in großer Gefahr sind, irregeleitet zu werden. Wir raten ihnen, sehr eifrig zu sein, Zeit und Talent zu benutzen zum Dienst des Evangeliums. Laßt uns alle anderen Dinge, wie interessant sie auch sein mögen, anderen überlassen. In der Zukunft, wenn wir alle Erkenntnis haben werden, können wir davon reden. Diejenigen, welche durch irgend eine vermeidbare Ursache sich von dem Dienst des wahren und einzigen Evangeliums abwenden, sind schnell vom Wege abgelenkt, oder aber, sie werden in ihrem Lauf nach dem „Kampfpfeil der hohen Berufung“ sehr gehindert. (Phil. 3, 14.) abers. M. E. G.

„Ihr seid nicht unter Gesetz, sondern unter Gnade.“

Gott hat nur ein Gesetz für seine intelligenten Geschöpfe. Dieses Gesetz, in welcher Form es auch ausgesprochen werden mag, ob mit vielen Worten, oder in gedrängter Form, ist daher auf Engel, Menschen und die Neue Schöpfung anwendbar. Es gibt kein höheres Gesetz und könnte keins geben.

Dieses Gesetz beruht auf Gerechtigkeit und ist ausgesprochen in 5. Mose 6, 5; Matt. 22, 37-40; 3. Mose 19, 18. Es wäre nicht vernünftig, zu befehlen, daß jemand für andere mehr tun solle, als für sich selbst. Das zu tun, mag aufgefodert werden; es mag uns angedeutet werden, aber es kann niemals einen Befehl geben, daß ein Mensch für andere mehr tun soll, als für sich selbst; denn ein solcher Befehl würde ungerecht sein. So unterscheiden wir zwischen Ge-

rechtigkeit und Liebe. „So ist nun die Liebe die Summe des Gesetzes“ (Röm. 13, 10), aber außerdem kann sie viel weitergehen, als die Gerechtigkeit. Der Kirche Christi ist ein besonderer Vorschlag gemacht worden — nicht nur, daß sie Liebe ausüben soll, sondern daß sie dies auf der höchsten Stufe des Lebens tun soll.

Ein höheres Gebot.

Die Belohnung, die Jesu und seinen Nachfolgern für die Ausführung dieses Vorschlags angeboten wurde, war Herrlichkeit, Ehre und Unsterblichkeit — die Göttliche Natur; und um dieser Freude willen haben wir uns verpflichtet, nicht nur das Gesetz zu halten, sondern ferner danach zu

trachten, daß wir Liebe haben über die Gebote des Gesetzes hinaus. Unter dieser Einrichtung haben wir eingewilligt, mehr zu tun, als nur unsere Nächsten zu lieben, wie uns selbst. Wir haben eingewilligt, unser Leben für die Brüder niederzulegen. Das ist eine spezielle Forderung, die von keinem erwartet werden könnte, außer durch Opfer.

Unser Verhältnis zum Herrn steht unter diesem besonderen Opfer-Bund, wie die Worte es aussprechen: „Versammelt mir meine Frommen, die meinen Bund geschlossen haben beim Opfer.“ (Ps. 50, 5.) Diese, sagt uns der Apostel, sind nicht ohne Gesetz, sondern sind unter Gesetz in Christo; dieses Gesetz in Christo ist das Gesetz ihres Bundes, welches das Gesetz der Liebe ist. Eine opfernde Liebe geht über die Forderungen der Gerechtigkeit hinaus; daraus folgt notwendig, daß alles, was sie über die Forderungen der Liebe hinaus tun, auch die Forderungen des Gesetzes erfüllt, das auf Gerechtigkeit gegründet ist — das geringere ist in dem größeren enthalten. Dieses Gesetz der Liebe ist ein noch höheres Gesetz, wie Jesus sagte: „Ein neues Gebot (ein höheres Gebot) gebe ich euch, daß ihr einander liebet, auf daß, gleichwie ich euch geliebt habe, auch ihr einander liebet.“ (Joh. 13, 34.)

Wenn der Apostel sagt: „Ihr seid nicht unter Gesetz, sondern unter Gnade“, so weist er wahrscheinlich auf die Tatsache hin, daß Christen, welche aus den Heiden gekommen waren, nie unter den Einrichtungen des Gesetzes gewesen waren, sondern daß ihre erste Erfahrung unter Gesetz in Verbindung stand mit dieser Gnaden-Einrichtung in Christo. Indessen, den Juden, die unter dem Gesetzes-Bund gewesen waren, erklärt er, daß sie von dem Gesetz befreit seien, an welches sie gebunden waren; und er spricht, als ob das Gesetz eine sehr strenge Forderung sei, welche sie nicht hätten erfüllen können, und von welcher befreit zu werden, ein großer Segen sei. Der Gesetzes-Bund bot ewiges Leben an unter der Bedingung, daß das Gesetz gehalten werde. „Tue dies, und du wirst leben.“ (3. Mose 18, 5; Röm. 10, 5; Luf. 10, 28.)

Da alle Juden, gleich dem Rest der Menschheit, unvollkommen waren durch den Fall, so konnte kein Jude dieses Gesetz halten, und folglich konnte kein Jude jemals ewiges Leben erlangen; da er unfähig war, das Gesetz zu halten, so konnte er keine Belohnung bekommen. Aber er war tatsächlich gebunden durch diesen Bund; denn kein anderer Bund wurde ihm angeboten bis zu der Zeit, als das Evangelium angeboten wurde. Da wurde eine besondere Einrichtung für ihn getroffen — ein Opfer-Bund. Er wurde von dem Gesetzes-Bund befreit in dem Sinne, daß er von dem Gesetz befreit wurde.

Indem die Juden dem Gesetz starben, hatten sie eine Gelegenheit, auf einem anderen Wege Leben zu erlangen. Indem sie alle Hoffnung aufgaben, ewiges Leben durch das Gesetz zu erlangen, konnten sie eine neue Hoffnung in Christo empfangen; nämlich, daß sie unter der Einrichtung in Christo, dem großen Fürsprecher, mit ihm Gemeinschaft haben möchten, jetzt in seinen Leiden und später in seiner Herrlichkeit, welche er, nach des Vaters Einrichtung, mit allen denen teilen will, die seine Nachfolger werden.

Von der Zeit an, als der Jude dem Gesetz starb, indem er alle Hoffnung aufgab, durch Gehorjam gegen dasselbe Leben zu erlangen, da kam er also in diese eine Hoffnung, welche nur durch Opfer erlangt werden konnte. Aber er war noch gebunden zu tun, was recht ist. Doch diese Einrichtung, zu tun, was recht ist, ist für die Neue Schöpfung, nicht für die alte Schöpfung, welche tot gerechnet wird. Die Neue Schöpfung aber hat sich vorgenommen, Gottes Gesetz zu tun und noch mehr. Solche opfern alle irdischen Hoffnungen. So wird von diesen gesagt: „Das Alte ist vergangen, siehe, alles ist neu geworden.“ (2. Kor. 5, 17.) Sie sind nicht mehr unter dem Gesetzes-Bund, sondern unter der Einrichtung der Gnade Gottes.

Es ist ein großes Vorrecht, uns als Opfer darzubieten

und eine so große Belohnung dafür zu empfangen. Das ist eine große Vergünstigung unter Gnade. Aber noch in einem anderen Sinne sind wir unter Gnade; es wurde nämlich eine Einrichtung getroffen (nicht nur, daß wir eine so große Belohnung empfangen, während wir so wenig dafür tun können) unser Opfer annehmbar zu machen. Das ist auch Gnade. Gnade ist alles, was der Herr frei für uns tut, und was keine Belohnung ist.

Was unser Herr für uns tut, ist, daß er unser Opfer annehmbar macht. Dann begleitet uns die Gnade weiter und gibt uns Segen auf dem ganzen Wege; denn, nachdem wir es unternommen haben, Jesu zu folgen, können wir unser Opfer nicht hinausführen. Wir finden es unmöglich, etwas vollkommen zu tun, weil wir unvollkommene Leiber haben. Aber durch die Einrichtung, die in Christo für uns getroffen ist, werden diese Unvollkommenheiten vergeben. Um diese Vergabung zu erlangen, müssen wir mit Freimütigkeit zum Thron der himmlischen Gnade kommen, auf daß wir Gnade finden zur rechtzeitigen Hilfe. (Heb. 4, 16.)

Eine Belohnung ist nicht aus Gnaden.

So sehen wir denn drei Dinge: Erstens, daß es ein höheres Gesetz gibt als Gerechtigkeit, ein Gesetz der Liebe, ein Gesetz des Opfers; zweitens, daß Gott uns eine Belohnung anbietet, wenn wir in den Fußstapfen Jesu wandeln, und das Ich in den Tod geben; und drittens, daß er unsere unbeabsichtigten Unvollkommenheiten durch das Kleid der Gerechtigkeit Christi bedeckt, damit wir unseren Teil des Kontrakts annehmbar vollbringen können.

Nun ein Lohn ist nicht aus Gnaden. Wenn wir einem Manne 5 Dollar bieten, damit er eine bestimmte Arbeit tut, so sollten wir, nachdem die Arbeit getan ist, nicht sagen: „Das ist eine Sache der Gnade, und wir wollen dir nicht 5, sondern 1 Dollar geben.“ Es wäre nicht recht, so zu handeln. Das zu zahlen, was wir vereinbart haben, ist eine Sache der Gerechtigkeit. So war es denn Gnade, eine Belohnung anzubieten, wenn wir in den Fußstapfen Jesu Christi wandeln würden. Aber sobald das Anerbieten gemacht worden ist, wird es eine Verpflichtung. Es ist ein Kontrakt; es ist ein Bund des Opfers von unserer Seite, der Belohnung von Gottes Seite. Jesus sprach: „Wer überwindet, dem werde ich geben, mit mir auf meinem Throne zu sitzen, wie auch ich überwunden habe und mich mit meinem Vater gesetzt habe auf seinen Thron.“ Die Belohnung geben, nachdem die Bedingungen erfüllt worden sind, wird nicht Gnade sein, sondern Gerechtigkeit.

Wiederum, Gnade hat des Erlösers Opfer für uns vorgesehen — nicht nur für unsere Erbsünde, sondern für alle Übertretungen auf dem Wege. Wenn der Apostel sagt, daß die Gerechtigkeit des Gesetzes in uns erfüllt wird, so spricht er nicht von der Kirche, als wäre sie unter diesem Gesetzes-Bund; sondern er sagt, daß, während die Juden dieses Gesetz nicht halten konnten wegen der Unvollkommenheiten ihres Fleisches, doch die Kirche dieses Gesetz hält; denn das Halten bezieht sich nicht auf unser Fleisch, sondern auf unseren Geist. Daher haben wir als alte Schöpfungen nicht die Fähigkeit, dieses Gesetz zu halten; und wir könnten das Gesetz nicht besser halten, als sie. Aber als Neue Schöpfungen werden wir nicht nur als das Gesetz haltend, sondern auch als das Gesetz des Opfers haltend gerechnet.

Die kleine Herde wird das Gesetz des Opfers halten. Die Große Schar wird das Gesetz im Geist ihres Gemütes halten; aber da sie mehr zu tun verfehlen, werden sie die große Belohnung der Herrlichkeit und Ehre verlieren. So werden denn diejenigen der Geweihten, welche das Gesetz der Liebe, das Gesetz des Opfers halten, der Herrlichkeit und Ehre mit Jesu Christo wert geachtet werden. Und solche, welche dieses Gesetz des Opfers nicht halten, aber in dem Gesetz der Gerechtigkeit bleiben, werden schließlich ewigen Lebens würdig geachtet werden, aber nicht der Unsterblichkeit.

Übers.: M. E. G.

Interessante Briefe.

Fragen über Disziplin in den Versammlungen.

Lieber Bruder Russell! Einige von uns wünschen Ihren weiteren Rat über zwei Punkte:

(1) Wie sollen wir uns verhalten gegen Brüder, welche kleine Zusammenkünfte veranstalten, die nicht von der Versammlung autorisiert noch angeführt sind, der sie angehören?

(2) Wir nahmen Kenntnis von Ihrer Empfehlung von Zeugnis-Versammlungen und ihrer Hilfe zur Charakterentwicklung. Was sollen wir tun in einem Fall, wo die Ältesten Gegner solcher Versammlungen sind, die Versammlung aber dieselben zu haben wünscht?

Antwort

Wir halten es für sehr unweise, wenn ein Bruder ein Mitglied der Versammlung sein will und die Versammlung völlig ignoriert in bezug auf das Abhalten von Zusammenkünften. Wenn er Versammlungen veranstaltet, sie bekanntmacht, und sie abhält während der regelmäßigen Stunden der Versammlungen, so scheint es, daß er die Versammlung ignoriert; und es darf als Opposition betrachtet werden. Indes, auch wenn das alles geschehen wäre, so würde es kein Grund dafür sein, sich beleidigt zu fühlen oder ihn auszuscheiden. Die Versammlung sollte sich freuen, daß das Evangelium vom Königreich gepredigt wird, auch wenn es aus Reid und Streit geschieht, wie Paulus sagt. (Phil. 1, 15—18.) Die Versammlung würde ebenso wenig ein Recht haben, von einem solchen Bruder und seinem Tun Böses zu denken oder zu reden, wie von einem christlichen Pfarrer von irgend einer Denomination und seinem Tun.

Wenn aber ein Bruder aufgefordert würde, einen privaten oder halb öffentlichen Vortrag für einige zu halten, nicht als regelmäßige, oder Oppositions-Versammlung, noch zu fördernder Zeit, so scheint kein Grund zum Vorwurf vorzuliegen. Im Gegenteil, wir sollten alle seine Liebe und seinen Eifer anerkennen und dem Herrn danken für die Vorrechte des Bruders, und sollten gleich gute für uns selbst suchen.

Wir sollten daran festhalten, daß der Herr keinem von uns das Recht gegeben hat, sein Werk zu beaufsichtigen, noch einem anderen zu verbieten, das Evangelium zu predigen. Die Jünger taten es bei einer Gelegenheit und Jesus sprach zu ihnen, „Wehret ihm nicht, denn es ist niemand, der ein Wunderwerk in meinem Namen tun und bald übel von mir reden wird.“ (Matth. 9, 38—40.) Wiederrum sprach er, „Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich in ihrer Mitte.“ (Matth. 18, 20.) Er sagte nicht, daß die zwei oder drei von Menschen autorisiert, beauftragt oder auf irgend eine Weise privilegiert werden müßten. Daher sollte alle Mitwirkung in der Kirche oder Versammlung nur aus Liebe, aus Weisheit, aus Würdigung des Willens Gottes und der Einheit der Kirche geschehen.

Wir sind erstaunt zu hören, daß jemand wider die wöchentlichen Zeugnis-Versammlungen ist, die wir so ernstlich empfohlen haben. Nach unserer Erfahrung ist diese Art der Versammlung in geistiger Beziehung am hilfreichsten. In vielen Orten würden die Geschwister ohne Zweifel an den wöchentlichen Zeugnis-Versammlungen festhalten, als an den für alle am besten und hilfreichsten, wenn es notwendig wäre, nur eine Versammlung zu haben. Wir empfehlen Mittwoch abend als die geeignetste Gelegenheit für diese Art der Versammlung. Wir haben bereits vorgeschlagen, daß das wöchentliche Thema der Manna-Text vom vorhergehenden Donners-tag sei. Wenn diese Regel beobachtet wird, so kann das Herrn Volk in der ganzen Welt in der gleichen Weise studieren und denken, und wenn sie nach Erfahrungen in der gleichen Richtung ausschauen, die gleichen Segnungen empfangen.

Wir empfehlen allen Klassen einen Versuch mit dieser Methode. Sie werden genug zu bezweigen haben, wenn sie einmal sich daran gewöhnen, nach des Herrn Vorsehung auszuschaun in den Angelegenheiten des Lebens, die Erfahrungen und Lektionen beachten und sie mit den Unterweisungen des Wortes Gottes vergleichen. Die, welche das befolgen, sind oft überrascht zu bemerken, wie viel mehr jeder Tag für sie wert ist, als früher.

Für viele ist das Leben eine Geschäftsroutine oder ein Traum. Als Neue Schöpfungen wünschen wir, jeden Tag voll von christlichen Erfahrungen und intelligentem Denken zu haben, geleitet und gestaltet durch Gottes Wort. Dieser geeignete Zustand wird zum großen Teil durch die Methode erlangt, welche wir angedeutet haben. Unser Wachstum in Gnade hängt nicht so sehr von der Zahl der Kapitel und Verse ab, welche wir lesen, als von der Übung unseres Geistes, Herzens und Willens in Verbindung mit dem, was wir bereits wissen und was wir täglich lernen von dem Willen Gottes.

Nicht die Ältesten, sondern die Gemeinde oder Versammlung hat zu bestimmen, welche Versammlungen abgehalten werden sollen. Wenn die Gemeinde entscheidet, haben die Ältesten natürlich noch das Recht, zurückzutreten. In der Tat würde es sowohl für den Ältesten, als für die Gemeinde vorteilhaft sein, wenn solche

Älteste zurücktreten, welche des Herrn Haushalt beherrschen wollen, anstatt ihm zu dienen.

Indes, unsere Erfahrung lehrt uns, daß oft vermeintliche Opposition nur Mißverständnisse sind. Wir raten ein erneutes sorgfältiges Studium der Schriftstudien, Band VI. In der Tat, wir erinnern die lieben Freunde, wie unzuverlässig unser aller Gedächtnis ist, und wie weise daher das Verfassen vieler ist, alle sechs Bände der Schriftstudien jedes Jahr zu lesen — zwölf Seiten oder mehr jeden Tag. Die, welche dieser Gewohnheit folgen, berichten von großem Segen und beweisen große Klarheit in der Wahrheit.

Absch. M. E. G.

Geliebter Bruder Roetig! Mit lob- und dankerfülltem Herzen zu unserm himmlischen Vater sehen wir auf die Tage zurück, wo uns der Herr Gelegenheit gab, ein Zeugnis für die Wahrheit, in Cassel und Umgebung, abzulegen. Freudig können wir bekennen, daß der Herr uns über Bitten und Verheßen gesegnet hat. Wir selbst haben sehr viel Freude gehabt; und wenn wir auch die Einzelheiten kurz erwähnen können, so sind die Eindrücke, die wir bekommen haben, doch nicht so lebendig wiederzugeben. Wie die ersten Vorträge verlaufen waren, hast Du, l. Br., ja gehört. Und wir können jetzt sagen, daß es sehr gut war, daß noch zwei Vorträge gehalten wurden. Da die Propaganda nicht groß war, so konnten wir mit dem Besuch wohl zufrieden sein. Den ersten Abend über 80 und den zweiten Abend (da noch andere Vorträge gehalten wurden) 40 Personen. — Aufmerksamstes Publikum. Es wurden noch eine Anzahl Bände gekauft, auch drei ganze Werke (und verschiedene hatten schon von den ersten Vorträgen). Wir sind überzeugt, daß eine ganze Anzahl sich nicht allein mit dem Gehörten begnügt, sondern erst prüfen wird. Eine Frau kaufte außer dem Werk noch sechs geb. Bd. I zum Verschicken. Auch haben wir noch anonciert (siehe beilgd.) und darauf mehrere Bände, die auch noch ein ganzes Werk abgesetzt. Durch die Annoncen ist die Aufmerksamkeit auf die Bände und Schriften noch mehr gelenkt worden — was wir beim Kolportieren merkten, wo wir noch mehrere Bände und an 150 Exemplare Wachstum über die Hölle absetzten.

Wir müssen immer noch sagen: „Die Ernte ist groß, der Arbeiter aber sind wenige, bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter sende in Seine Ernte.“ Und wie es vom Herrn vorher heißt: „Als er aber die Volksmenge sah, wurde er innerlich bewegt über sie, weil sie erschöpft und verschmachtet waren wie Schafe, die keinen Hirten haben“, so müssen wir heute daselbe wahrnehmen. Es gibt noch manche, die ein Verlangen nach Wahrheit und Gerechtigkeit haben, aber fast ermüdet sind von den „Formen“ der Gottseligkeit, die ihnen von den blinden Führern dargeboten werden.

Mögen aber auch andererseits alle Geweihten des Herrn, alle, die den Bund über Opfer mit dem Herrn geschlossen haben, ihr Vorrecht, denselben auszuführen, recht wertschätzen und würdigen. Mögen sie daran gedenken, daß wir alle geweiht haben, und daß die Zeit kurz ist und wir schnell und entschieden überlegen müssen, wie wir unsere dem Herrn geweihte Zeit, unsere Talente und Mittel, im Dienst für die Brüder und die Welt, durch unsere Liebe und Eifer vergehren lassen. Verleihe uns allen der liebevolle himmlische Vater Gnade dazu.

In herzlichster Liebe grüßen Dich sowie die l. Bibelhausf. Deine und Eure Brüder Bernhard Buchholz u. Reinh. Weber.

Im Herrn geliebte Brüder! Ich möchte dem Herrn und Euch meine Freude und meinen Dank aussprechen dafür, daß der Preis für die Bände nun so weit herabgesetzt worden ist, daß dadurch die Arbeit im Weinberge und zwar das Teil der Kolportage bedeutend erleichtert ist. Wenn ich auch für mich und meine Familie den Unterhalt dank der Hilfe des Herrn durch die Kolportage stets gut gefunden habe, so begrüße ich doch die jetzt eingetretene Erleichterung freudig und das umso mehr, als ich fest hoffe, daß jetzt, da der Bezugspreis für die Bände allgemein auf nur 58 Pf. festgesetzt ist, sich noch viele Arbeiter melden werden, die in erster Stunde in den Weinberg gehen. Vielleicht stehen viele nun unschlüssig da, unschlüssig, ob sie's wagen oder nicht. O, daß doch alle, die nur irgend sich freimachen können, alle, die nicht gerade Versorger einer Familie sind, alle, denen der Herr Talente und Pfunde gegeben hat, den Ausspruch des Herrn hören und verstehen wollten, wenn er sagt: „Die Ernte ist groß, der Arbeiter aber sind wenige.“ Daß sie doch wissen möchten, daß es auch für sie heißt: „Was steht ihr müßig? Gehet auch ihr in den Weinberg.“ Es geht noch immer um den löstlichen Groschen. Ich ließ mir erzählen, daß in Finnland in letzter Zeit 16 Kolporture ins Werk getreten seien. Deutsche Brüder und Schwestern! Wie viele von Euch werden ins Werk treten? Ihr Mütter, laßt Eure Töchter, Ihr Väter, Eure Söhne ziehen! Bedenket, daß kurz die Zeit. Wie ich mir hierüber nun augenblicklich meine Gedanken mache, fallen mir die Worte des Dichters ein, der da singt:

„O, wo sind die Schnitter im Erntefeld?
Wer sammelt die Garben dem Herrn der Welt?
Die Wahrheit soll unsere Sichel sein,
Und keiner darf ruh'n, holt die Garben ein!
Wo sind die Schnitter? O wer hilft mit?
Wer jubelt im Fest und singt das Erntelied?
Wer steht im Dienste des Herrn der Welt
Und sammelt Garben im Erntefeld?“

Und, heißt es dann so traurig weiter:

„Doch wenige nur an die Arbeit geh'n,
Die Schnitter vereinzelt im Felde steh'n.“

Wer könnte wohl dies Lied singen, ohne sich zu sagen: „Das gilt auch dir!“

Ich stellte mir das Kolportieren zuerst auch viel schwerer vor, wie es in Wirklichkeit ist, und habe die Erfahrung gemacht, daß auch in diesem Stücke der Herr, so das Wollen da ist, das Vollbringen gibt.

Mit dankerfülltem Herzen gegen unseren Herrn, der das Wenige, was wir tun können, zu seines Namens Ehre wendet und dabei so reichlich für die Interessen der Seinen sorgt, grüße ich Euch, Ihr Lieben alle, herzlichst als Euer im Dienste des Herrn für die Wahrheit verbundener Bruder Paul Balzereit.

* * *

Liebe Geschwister! Sendet Euch Lieben hiermit ein Zeichen meiner Anhänglichkeit und Zuneigung. Es hat mich sehr gestreut, daß ich in dem lieben Barmen so lange bleiben durfte, um mich mit Euch aufzubauen in unserem allerheiligsten Glauben. Es ist wahr: daß der Mensch der Menschengemeinschaft sehr bedarf zu seinem großen Ziele. Noch mehr bedürfen wir als neue Schöpfungen der Gemeinschaft mit solchen, die mit uns in einer Hoffnung stehen. Wieviel könnten wir poliert und bemeißelt werden, wenn wir es wünschten. Aber nur, wenn wir es wünschten. Eine Selbststerkennnis gehört dazu, nämlich das Bewußtsein, daß wir es noch bedürfen. Man kann sich dem Polierstein entziehen durch Ignorierung, indem man sich nicht polieren lassen will. Wir sollen Juwelen sein für unsern Herrn und Meister und sein Bild zurückstrahlen. Wir bedürfen der Läuterung und diese wird vollzogen, oft und meistens im Kreise der Geschwister. Bei Euch Lieben, und bei den lieben Geschwister im „Bergischen Lande“, habe ich vieles gelernt, was mir wertvoll ist zu meiner eigenen Auferbauung. Wenn ich die Versammlung besuchte in der Umgebung Barmens und in Barmen selbst, dann habe ich viel Segen genossen. Wenn die lieben Geschwister an allen Orten den Segen empfanden, den ich empfand, dann dürften wir gefördert worden sein auf dem Wege zu unserm Bürgertum in den Himmeln. Ich habe keine Versammlung besucht, ohne im Gebet mich dem Herrn zu nahen und ihn zu bitten, daß er mich angenehm sein läßt meinen Brüdern. Unsere Hilfe kommt nicht von den „Bergen“ sondern vom Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat! Die letzten Jahre werden die schönsten sein für solche, die nach dem Geiste zu wandeln bestrebt sind. Es ist mir wiederholt aufgefallen, daß einzelne Geschwister mehr in Erkenntnis und Wertschätzung gewachsen sind als andere. Die Furcht Jehovas ist der Weisheit Anfang. Eine Ehrfurcht muß dem Herrn entgegengebracht werden, wenn er uns belehren soll. Wir sollten nicht denken, daß wir die Wahrheit als eine Selbstverständlichkeit besitzen, sondern daß es dem Herrn gefiel, uns dieselbe erkennen zu lassen. Unsere Wertschätzung muß sich steigern, wenn zugleich das Bewußtsein unserer Unwürdigkeit sich steigert. Ja! was ist der Mensch, daß der Herr sich seiner annimmt? Eine hohe und ehrenvolle Berufung ist uns zuteil geworden: Wir sind „Botschafter an Christi Statt“. Wir sollten uns prüfen, ob wir im Glauben „stehen“, ob wir ein Ebenmaß erreicht haben; und wenn wir uns zu leicht erfinden, dann sollten wir von dem Moment an allen Fleiß anwenden. Ich danke Euch für alle mir erwiesene Liebe und verbleibe Euer geringer Bruder im Herrn J. Coordes.

* * *

Mein lieber Bruder Roeti! Frohlocke und jubele dem Herrn! Die Hamburger Hauptversammlung — eine der segensreichsten Veranstaltungen, welche ich je kennen gelernt habe — zeigte klar und deutlich, wie nahe der Bräutigam ist. In der Atmosphäre war zu lesen: „Seht wie sie einander so lieb haben.“ Die lieben Geschwister aus Dänemark, Sachsen, Altona, Barmen, Kiel, Hamburg, Rheinprovinz und Berlin verband buchstäblich das geistige Band zu einer Königskinderschar, welche förmlich aufrichtige Liebe sprühten. Und welche köstlichen Momente durfte man vernehmen. Solche harmonischen Vorträge habe ich noch nie gehört. Völlig frei von aller eiteln Geberde sprachen diese Zeugen in Sanftmut und sie waren selbst fest überzeugt von dem, was sie sprachen. Diese tiefe Herzensdemut der Brüder überwältigte mich. Es ist mir heute wie ein Traum, war das nicht der Leib Christi? — Ich sang im Geiste tränenden Auges: „O Liebe, wie groß und schön ist das Los, an

deiner Gestalt sich zu weiden.“ Diese Stunden der Begegnung werden mir und meiner lieben Frau unvergänglich bleiben. Ich habe durch diese Gemeinschaft ein riesiges Maß eitel Vorurteil, falsche Auffassung und falsch Unterrichtetsein begraben. Ich habe den Wunsch, noch recht vielen mir nahegestandenen Geschwister meine Eindrücke kund zu tun. So reiche mir, lieber Bruder Roeti, zum anderen Male warm die Bruderhand. Verzeihe mir meine frühere Kälte. Hamburgs geographische Lage ist näher dem Äquator, der Sonne; die geistige Wärme der teuren Geschwister scheint mir dieses im höheren Sinne bestätigt zu haben. So pilgern wir denn weiter als geistig verwandte KönigsKinder, — näher mein Gott zu Dir, näher zu Dir.

Den Höhepunkt der unaussprechlichen Freude und Liebe bildete das gemeinsame Brotbrechen. Es war ein Nahsein unseres Herrn vernehmlich. Vor innerer Bewegung und des heiligen Augenblickes wohl bewußt, ertönte mit tränenerfüllter Stimme: „Gefegnet sei das Band, das uns im Herrn vereint“, welches sich nur schwer löst, in mir aber den Entschluß gründete, von nun an ganz mich dem Herrn zu weihen. Deine Mitverbundenen Hugo Gutwilli u. Frau.

* * *

Lieber Bruder! Indem nun das Jahr 1912 beinahe in der Vergangenheit liegt, möchten wir für die Zufriedenheit des Wachtturns herzlich Dank sagen, der uns reichen Segen spendete. Wir hätten von Herzen gern das Abonnement für 1913 bezahlet, aber leider ist es uns jetzt nicht möglich. Vielleicht können wir es im Laufe des Jahres einsenden. Wir bitten vorerst um freie Zusendung. Mit herzlichem Gruß Deine Geschwister R.

* * *

Liebe christliche Gesellschaft des Wachtturns! Nachdem ich Ihre Schriftstudien gelesen, bin ich zu der Überzeugung gekommen, daß kein anderes Werk mich meinem Gott und Heiland näher geführt haben würde, wie gerade dieses. Mögen unsere Hoffnungen auf die Aufrichtung des Reiches unseres Herrn Jesu nach Oktober 1914 sich erfüllen! Welch ein Segen für die Menschheit, besonders für die Gläubigen. Vor einigen Jahren wurde ich durch Ihre Volkskanzel mit dem Titel „Wo sind die Toten“ aufmerksam, schrieb an Sie, und Sie sandten mir den I. Band der Schriftstudien, mit welchem ich zum Professor Bayer ging, um ihn um näheren Aufschluß hierüber zu befragen. Er war bereit in dessen Besiß; er war ein durchaus frommer Mann, Redner und Mitglied im Blauen Kreuz, interessierte sich also für alle religiösen Fragen. Dieser Herr sagte mir nun, Ihre Lehre, daß es keine ewige Qual für verdammte Sünder gäbe, wäre Irrlehre usw. Ich ließ mich aber nicht beirren, sondern lese seit ein paar Jahren Ihren Wachtturn und danke Gott, daß er mich zum wahren Glauben geführt hat.

Sendet Ihnen 2 Mk. in Briefmarken für das Abonnement 1913. Besten Gruß J. Kahlberg.

* * *

Lieber Bruder Roeti! Nach so langer Unterbrechung will ich Dir endlich wieder einmal schreiben. Entschuldige meine Eßigkeit, ich habe nämlich diesen Sommer manches Schwere durchmachen müssen und war so froh, daß mir über dies alles das Licht der göttlichen Wahrheit leuchtete, was mir über alles leichter hinweghalf. Die 6 Bände Schriftstudien habe ich nun gelesen, namentlich der 6. Band gab mir viel zu denken. Diesen Winter beginne ich wieder von vorn an, um noch tiefer in diese göttlichen Wahrheiten einzudringen. Es wird mir an den Zeichen namentlich der letzten Zeit immer klarer, daß wir uns mit Riesenschritten dem Ende nähern. Das Gericht Gottes hat sich an den Türken bereits [zum Teil] vollzogen; an wen wird es im Frühjahr kommen? Wie muß man doch Fleiß tun, an seinem innwendigen Menschen zu arbeiten, um bestehen zu können am Tage des Jornes Gottes. Den Wachtturn habe ich bis November regelmäßig erhalten, werde, wenn ich das Abonnement erneuere, auch etwas für die Traktatkasse beisteuern, um auf diese Weise auch mitzuwirken für die Ausbreitung der Wahrheit. Herzlich grüßend Dein Bruder in Christo J. Looser.

* * *

Werte Herren: Da ich mich durch das Verdienst meines Heilandes und seine überschwengliche Gnade Euer Bruder nenne, so vertraue ich mich als solcher Eurem Kate. Im Jahre 1904 verbunden mit meinem Jesu ging es langsam aber Schritt für Schritt dem hellen Lichte näher. Meine Freude an dem Heilsplan meines himmlischen Vaters (welcher mir damals noch sehr verschleiert war), baute sich immer wieder auf den Inhalt der einen Schriftstelle (unser I. Bruder Russell nennt sie: „Der kostbarste Text“ Joh. 3, 16). Wie Ihr, lieben Brüder, wohl aus eigener Erfahrung wißt, hatte ich keine Ruhe mehr in der Welt; nur einen Wunsch kannte ich: meinen Brüdern und Schwestern zu erzählen von dem Glück, welches ich in Jesu fand. Aber wer lehrte mich, wo anfangen? Ich ahnte ja

nicht, daß in meiner unmittelbaren Nähe Brüder waren, die so bereitwillig um das geistliche Wohl des einzelnen bemüht waren; ich hatte ja keine Ahnung, daß noch ein Noah am Leben war, der da einlud, in die Arche zu kommen! Ich suchte und verblieb in der Heilsarmee, wo ich 4 Jahre den in mir vorhandenen Drang, meinen Mitmenschen die Kreuzbotschaft zu bringen, zu befriedigen suchte. Aber je länger ich mich mit Gottes heiligem Wort beschäftigte, desto ungereimter kamen mir die einzelnen Lehren und Aussätze vor; ich sah es klar vor Augen, daß etwas nicht in Ordnung war; ich konnte es unter anderem nicht fassen, daß mein Gott, der mich durch Jesu Verdienst begnadigt, die vielen der Hölle und Pein überlassen würde. Aber wer sollte mir, der ich nach jeder Richtung hin ein Laie bin, Aufklärung geben? So zog ich mich denn von allem zurück und blieb mit meiner teuren Bibel allein. Das dauerte ein Jahr, dann kam der Sendbote Gottes, mein I. Bruder Wendt, und brachte die so lang ersehnte Klarheit; die Wirkung der einzelnen Hammerschläge der Schriftstudien bin ich nicht fähig zu beschreiben, nur eins kann ich Euch sagen, grüßt nur meinen I. [Bruder] Russell: Hier stand so ein kleines Bäumchen, verlangend nach Regen, da sandte der Obergärtner den Gärtner, das Bäumchen zu begießen. Tausendmal Dank, Herr Gärtner. Nun ist in mir ein heißes Verlangen, auch ein Gärtner zu sein. Ach, liebe Brüder, ich bitte Euch um Rat und Beistand, fñntmal der Tag doch bald zu Ende ist. Mit Sehnsucht Euren brüderlichen Winken entgegen-sehend, bin ich, der Glücklichste, Carl Henningsen.

Lieber Bruder: Im vorigen Winter wurden in Wiesbaden von liberalen Pfarrern (wie sich dieselben betiteln) Bibelabende abgehalten. Diese Vortragsabende sollen so enorm besucht gewesen sein, daß viele wegen Überfüllung keinen Einlaß mehr erhalten können. Ich habe einen bekannten Herrn, welcher mir sagte, daß alle Zuhörer (und er selbst natürlich auch) ganz hingerissen gewesen seien. Man kann auch hier wieder sagen: „Sie hören gerne, wo ihnen die Ohren nach jucken.“ Wir aber freuen uns, daß wir durch die Schriftstudien einen besseren, klaren und schönen Blick in das liebe Gotteswort erhalten haben, und können nur die armen Menschen bedauern, welche so etwas auch noch schön finden und hingerissen sind, und ist es wirklich bedauerlich, daß das teure heilige Gotteswort so angegriffen und verdreht wird. Dieses alles aber sind Zeichen der Zeit und Steine des Anstoßes, hervorgerufen durch die immer mehr um sich greifende Finsternis in der Namenschristenheit. Mit freundslichem Gruß an Sie sowie sämtliche Mitglieder des Bibelhauses, verbleiben wir Ihre im Herrn verbundene Geschwister Her mes.

Wertgeschätzte Brüder in Christo Jesu unserm Herrn: Durch Gottes Gnade durfte ich samt den lieben Meinigen die großen Wahrheiten, welche sich in der Volkskanzlei, sowie in den Bänden befinden, erkennen. Den großen Segen und die Freude, welche ich und die Meinigen haben, preßt mir immer wieder Dank und Lob und Preis aus meinem Herzen, daß wir einen so herrlichen Vater im Himmel haben, der alles so wunderbar führt. Wenn ich jetzt meine Bibel lese, im Sinne der Schriften des Wacht-turms, so liegt eine wunderbare Harmonie in dem heiligen Gotteswort, und dann kann ich nicht anders, als immer wieder den Herrn loben und preisen. Ja Dank sei Gott und unserem lieben herrlichen Heiland, daß er Rechte erweckte, die solche große Wahrheiten so klar verkündigen, daß sie jeder verstehen kann, wenn er mit aufrichtigem Herzen liest. Es kostet natürlich eine tiefe Überzeugung, um alle bisher gehalten Meinungen zurückzulassen, doch umsomehr kann ich dankbar sein, daß man dies alles auf Grund des heiligen Wortes kann, wenn man den klaren und harmonischen Sinn durch des Heiligen Geistes Erleuchtung versteht. Möge der treue Vater im Himmel sein großes Werk, durch seinen teuren lieben Sohn, unseren einzigen Erlöser, bald zur völligen Vollendung bringen, damit seine Glieder bald völlig mit Ihm verbunden sein mögen, daß dann durch sie, Haupt und Leib, der Segen ausgehe auf alle Geschlechter der Erde. In meinem Gebet Euer gedenkend, verbleibe ich im Herrn verbunden Euer geringer Bruder J. Braun.

Geliebte Geschwister: Herzlichen Dank für Euren lieben Brief mit Photographie; ja Geliebte, herzlichen Dank für alle Eure Liebe gegen uns. Ihr habt uns eine große Freude bereitet, daß Ihr uns auf diese Weise besucht habt, und wir Eure lieben Ange-sichter gesehen. O, wie herrlich ist schon hier in dieser unvollkommenen Umgebung das herrliche Band der brüderlichen Liebe, welches alle treuen Glieder in dem gesalbten Leibe zusammenbindet; es reicht über Berg und Tal, von Land zu Land. Ja, Ihr Lieben, wir wollen treu sein, ein jeder von uns auf seinem Posten; wir wissen, wir stehen nicht allein, nur noch eine kurze Stunde. Wir sind Euch herz-l Mit dieser ersten Nummer des Jahrgangs 1913 entbieten wir allen lieben und verehrten Lesern die herz-l. Grüße u. Segenswünsche! Wir sind in dieser Jahreszeit leider nicht imstande, all die lieben Briefe und Segenswünsche brieflich zu erwidern. D. Red.

lich zugetan in Christi Liebe und freuen uns der Stunde, wo Zeit und Entfernung kein Hindernis mehr sein soll. Empfanget unsere herzlichen Grüße an Euch alle, groß und klein, samt allen lieben Geschwistern in Christo von Euren dänischen Geschwistern durch Eure in Christi Liebe herzlich zugetane Schwester Anna Hansen.

Getreue Brüder in dem Herrn: Ich fühle mich verpflichtet, hiermit Euch meinen herzlichsten Dank zu senden für alle Eure Mühe und für alle die wertvollen Traktate, die Ihr mir zugesandt habt. Vielleicht kann ich dieses Jahr ein kleines Scherflein in die allgemeine Kasse tun, so der Herr will. Bald wird der Sommer dahin und die Ernte für das himmlische Königreich vorbei sein; dann folgt ein kurzer harter Winter, nach welchem sich ein heiterer und heller Frühlingsmorgen, des kommenden Tausendjahr-Reiches, erheben wird. Glückselig, wer jetzt ein Auge hat zu sehen und ein Ohr zu hören, und auch noch ein Herz zu glauben, denn so wir keinen Glauben haben, so hilft uns die Einladung zum Erbteil im himmlischen Königreich ja nichts. Darum ist es denn auch mein Herzenswunsch, und es ist mein tägliches Gebet, daß unser Gott und Vater, der den Glauben in mir angefangen hat, ihn auch vollenden wolle durch Ihn, der uns erlauft und uns auch mit seinem teuren Blute versöhnt hat. Schon lange habe ich Euch mitteilen wollen, daß Ihr meinen Namen in die Liste derjenigen aufnehmen könnt, welche „das Gelübde“ auf sich genommen haben. Es ist wahrlich das, was wir, oder noch besser ich, nötig habe, um mich täglich näher zu bringen zu unserem himmlischen Erlöser. Und nun bitte ich auch noch Euch, daß Ihr wolleet meiner gedenken vor dem himm-lischen Gnadenstern. Euer geringer Bruder in Christo Jesu John Schmidt, Amerika.

Im Herrngeliebter Bruder: Am Himmelfahrtstage unseres Herrn 1912 war die Zeit erfüllt, daß ich im 49. Lebens-jahre durch einen lieben Bruder das erste Exemplar Volkskanzlei und den Aufsatz „Warum seid ihr die letzten den König willkommen zu heißen?“ erhielt. In dem Inhalt des letzteren erkannte ich sofort einen guten Teil der Wahrheit. Seit dieser Zeit habe ich immer mehr mit freudigem Interesse die durch unsern Herrn Gnade, Barmherzigkeit und Liebe erhaltenen Druck-sachen, Broschüren und Schrift-studien gelesen. Ihm, unserem Herrn allein sei Ehre und Dank in Ewigkeit für die Eröffnung der Erkenntnis des ewigen Urquells der Wahrheit, Weisheit und Liebe. Herzlichen Brudergruß, Julius Drobisch.

Lieber Bruder Roetig: Wir freuen uns sehr, daß der liebe Bruder Cordes nach Württemberg kommt, denn wir haben ihn sehr lieb gewonnen. Br. Heisenbells Pilgerreise betr. wird noch niemand von hier berichtet haben, und möchte Dich somit bitten, uns nicht zu vergessen, und wenn möglich es so einzurichten, daß er über einen Sonntag hier ist, auch dürften es 2 oder 3 Tage sein. Von der gegenwärtigen politischen Lage wirst Du auch wohl unterrichtet sein, es ist mir einerseits auch sehr ernst dabei, denn wie wir ja erwarten, werden auch noch über uns stärkere Prüfungen kommen, und wird es wohl heißen, wer wird stehen, wer wird, nachdem wir alles ausgerichtet haben, zu stehen vermögen? Wir haben ja die große Gnade, daß wir vorher unterrichtet und vorbereitet werden auf die kommenden Prüfungen, daß wir nicht im Dunkel gelassen sind, wie die übrigen Menschen und Namenschristen, daß uns der Tag nicht ergreife wie ein Dieb. Unser lieber himm-lischer Vater schenke uns fernerhin Kraft zu überwinden und zu stehen vor Ihm. In Liebe verbunden grüßt Dich herzlich Dein Bruder in Christo Konrad Congelmann, nebst Schw. Sofie und Rosa Lehner.

Meine Lieben: Sendet morgen 5 Mk. an Ihre Adresse zur Unterstützung Ihrer biblischen Sache, daß Sie seit dem Bestehen Ihrer Vereinigung an die Armen leihweise Ihre Bände Schrift-studien vergeben. Mit diesem Briefe spreche ich Ihnen meinen herzlichsten Dank aus für die Schriften, die Sie mir mit den 6 Bänden, welche ich per Nachnahme habe kommen lassen, gesandt haben. Über diese sechs Schlüssel zur Heiligen Schrift spreche ich Ihnen meine Anerkennung aus, sie sind wirklich „rechte Speise zur rechten Zeit“. Die Bibel ist mein Lieblingsbuch erst geworden, seitdem ich Ihre Studien besitze, und ich spüre, daß Gott mein Fortschreiten segnet; mein seither unruhiges Innere kehrt allmählich zu einer wohlthuenden Ruhe und Zufriedenheit zurück; ich betrachte mein Leben nicht mehr als ein wertloses, sondern danke Gott für jeden Tag, den ich erleben darf. Bitte senden Sie mir den Wacht-turm für Monat November und Dezember, die vorhergehenden Monate habe ich schon im Besitz. Ausgans dieses Jahres sende ich Ihnen 2 Mk. Abonnement-geld für den Wacht-turm 1913. Herzlich grüßt Jakob Gröner.

Wir sind in dieser Jahreszeit leider nicht imstande, all die lieben Briefe und Segenswünsche brieflich zu erwidern. D. Red.

Deine „Gute Hoffnung“ 1913.

(Den hier vorgeschlagenen Plan bezeichnen wir „Gute Hoffnung“, weil tatsächlich nichts versprochen wird — weil nur Deine wohlgemeinte Hoffnung zum Ausdruck kommt, die sich gründet auf Deine Aussichten, so wie sie Dir jetzt erscheinen. Dieser Plan hat sich seit einigen Jahren nicht allein für die Sache der Wahrheit recht nutzbringend erwiesen, sondern auch recht segensreich für die Hoffenden, und darum empfehlen wir ihn wiederum allen Geschwistern als gut und schriftgemäß. Diejenigen, welche von diesem Plan Gebrauch machen wollen, können beide Rubriken auf dieser Seite ausfüllen, und davon eine Hälfte abtrennen und an uns senden, die andere Hälfte dagegen für sich behalten.)

An

Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft.

Liebe Freunde! — Mit Interesse habe ich davon Kenntnis genommen, wie die „Schriftstudien“-Bände und Traktate in allen Ländern zur Verbreitung kommen, und die Tür dazu offen steht. Ich brauche Euch nicht erst zu sagen, daß ich mich sehr für die Verbreitung der frohen Botschaft von der Länge und Breite, Höhe und Tiefe der erlösenden Liebe, wie sie uns in dem großen göttlichen Plan der Zeitalter geoffenbart wird, interessiere.

Es ist mir sehr darum zu tun, mich selbst zu verwenden — meine ganze Kraft, meine Talente, meine Zunge, Zeit, Geld, Einfluß, alles — um anderen diese Erkenntnis mitzuteilen, die mein eigenes Herz so reichlich gesegnet, erfreut und getröstet, und meine Füße fest gegründet hat auf den Felsen des Heils.

Ich habe mit Sorgfalt darüber nachgedacht, und den Herrn um Belehrung gebeten, wie ich wohl meine verschiedenen Talente und Gaben noch mehr zur Verherrlichung meines Erlösers und im Dienste seines Volkes gebrauchen könnte — im Dienste derer, die von menschlichen Traditionen verblendet, aber nichtsdestoweniger nach dem guten Wort Gottes hungrig sind, und auch im Dienste derer, welche bloß sind und noch nicht das Hochzeitskleid der zugerechneten Gerechtigkeit Christi anhaben; der Ungerechtfertigten, die im besten Falle in dem unflätigen Kleide ihrer eigenen Gerechtigkeit dastehen. Ich habe mich entschlossen, was mein „Geldtalent“ betrifft, jene Regel zu befolgen, die uns so deutlich von dem großen Apostel Paulus (1. Kor. 16, 2) niedergelegt wird, und werde an jedem ersten Tage der Woche etwas zurückzulegen suchen, aus Dankbarkeit und in Wertschätzung der Segnungen des Herrn während der vorhergehenden Woche. Aus dieser Kasse möchte ich für die verschiedenen Teile des Werkes des Herrn beitragen, wie es von der Traktatgesellschaft betrieben wird. Natürlich kann ich im Voraus nicht genau sagen, wieviel es mir vergönnt sein wird, wöchentlich zurückzulegen, und darum werdet Ihr wohl verstehen, daß die angegebene Summe nur meine Annahme oder Hoffnung ist, auf Grund meiner gegenwärtigen Aussichten. Ich werde mich bemühen, mehr beizutragen, als ich hier angebe; und sollte es mir nicht gelingen, soviel zu tun, so wird der Herr doch meinen guten Willen, mein Herz, ansehen, aber auch Ihr werdet zu Eurer Ermutigung von meinen Bemühungen unterrichtet sein.

Nach meinem gegenwärtigen Dafürhalten hoffe ich, daß ich in dem kommenden Jahr imstande sein werde, am ersten Tage jeder Woche für allgemeine Missionszwecke (zur Unterstützung der Armen und der Kolportage in der Verbreitung der „Schriftstudien“-Bände, zur Herausgabe von Traktaten und zur Gratisklieferung letzterer an Geschwister, die das Herz und die Gelegenheit haben, sie weit und breit zu verteilen, zur Deckung der Unkosten von Brüdern, die auf Besuchsreisen die Wahrheit über den göttlichen Plan der Zeitalter verkündigen, sowie zur sonstigen Verwendung, wie es die Gesellschaft für gut befindet) die Summe von pro Woche zurückzulegen.

Ich will mich bemühen, Euch am Ende jedes Vierteljahres per Postanweisung (oder auf sonst eine bequeme Weise) einzusenden, was ich für diese Zwecke werde zurückgelegt haben — an die Adresse in Europa:

Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft,
Barmen, Unterbörsnerstraße 76.

oder in Amerika:

WATCH TOWER BIBLE & TRACT SOCIETY,
Brooklyn Tabernacle, Brooklyn, N. Y., U. S. A.

(Name)

(Adresse)

Deine „Gute Hoffnung“ 1913.

(Den hier vorgeschlagenen Plan bezeichnen wir „Gute Hoffnung“, weil tatsächlich nichts versprochen wird — weil nur Deine wohlgemeinte Hoffnung zum Ausdruck kommt, die sich gründet auf Deine Aussichten, so wie sie Dir jetzt erscheinen. Dieser Plan hat sich seit einigen Jahren nicht allein für die Sache der Wahrheit recht nutzbringend erwiesen, sondern auch recht segensreich für die Hoffenden, und darum empfehlen wir ihn wiederum allen Geschwistern als gut und schriftgemäß. Diejenigen, welche von diesem Plan Gebrauch machen wollen, können beide Rubriken auf dieser Seite ausfüllen, und davon eine Hälfte abtrennen und an uns senden, die andere Hälfte dagegen für sich behalten.)

An

Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft.

Liebe Freunde! — Mit Interesse habe ich davon Kenntnis genommen, wie die „Schriftstudien“-Bände und Traktate in allen Ländern zur Verbreitung kommen, und die Tür dazu offen steht. Ich brauche Euch nicht erst zu sagen, daß ich mich sehr für die Verbreitung der frohen Botschaft von der Länge und Breite, Höhe und Tiefe der erlösenden Liebe, wie sie uns in dem großen göttlichen Plan der Zeitalter geoffenbart wird, interessiere.

Es ist mir sehr darum zu tun, mich selbst zu verwenden — meine ganze Kraft, meine Talente, meine Zunge, Zeit, Geld, Einfluß, alles — um anderen diese Erkenntnis mitzuteilen, die mein eigenes Herz so reichlich gesegnet, erfreut und getröstet, und meine Füße fest gegründet hat auf den Felsen des Heils.

Ich habe mit Sorgfalt darüber nachgedacht, und den Herrn um Belehrung gebeten, wie ich wohl meine verschiedenen Talente und Gaben noch mehr zur Verherrlichung meines Erlösers und im Dienste seines Volkes gebrauchen könnte — im Dienste derer, die von menschlichen Traditionen verblendet, aber nichtsdestoweniger nach dem guten Wort Gottes hungrig sind, und auch im Dienste derer, welche bloß sind und noch nicht das Hochzeitskleid der zugerechneten Gerechtigkeit Christi anhaben; der Ungerechtfertigten, die im besten Falle in dem unflätigen Kleide ihrer eigenen Gerechtigkeit dastehen. Ich habe mich entschlossen, was mein „Geldtalent“ betrifft, jene Regel zu befolgen, die uns so deutlich von dem großen Apostel Paulus (1. Kor. 16, 2) niedergelegt wird, und werde an jedem ersten Tage der Woche etwas zurückzulegen suchen, aus Dankbarkeit und in Wertschätzung der Segnungen des Herrn während der vorhergehenden Woche. Aus dieser Kasse möchte ich für die verschiedenen Teile des Werkes des Herrn beitragen, wie es von der Traktatgesellschaft betrieben wird. Natürlich kann ich im Voraus nicht genau sagen, wieviel es mir vergönnt sein wird, wöchentlich zurückzulegen, und darum werdet Ihr wohl verstehen, daß die angegebene Summe nur meine Annahme oder Hoffnung ist, auf Grund meiner gegenwärtigen Aussichten. Ich werde mich bemühen, mehr beizutragen, als ich hier angebe; und sollte es mir nicht gelingen, soviel zu tun, so wird der Herr doch meinen guten Willen, mein Herz, ansehen, aber auch Ihr werdet zu Eurer Ermutigung von meinen Bemühungen unterrichtet sein.

Nach meinem gegenwärtigen Dafürhalten hoffe ich, daß ich in dem kommenden Jahr imstande sein werde, am ersten Tage jeder Woche für allgemeine Missionszwecke (zur Unterstützung der Armen und der Kolportage in der Verbreitung der „Schriftstudien“-Bände, zur Herausgabe von Traktaten und zur Gratisklieferung letzterer an Geschwister, die das Herz und die Gelegenheit haben, sie weit und breit zu verteilen, zur Deckung der Unkosten von Brüdern, die auf Besuchsreisen die Wahrheit über den göttlichen Plan der Zeitalter verkündigen, sowie zur sonstigen Verwendung, wie es die Gesellschaft für gut befindet) die Summe von pro Woche zurückzulegen.

Ich will mich bemühen, Euch am Ende jedes Vierteljahres per Postanweisung (oder auf sonst eine bequeme Weise) einzusenden, was ich für diese Zwecke werde zurückgelegt haben — an die Adresse in Europa:

Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft,
Barmen, Unterbörsnerstraße 76.

oder in Amerika:

WATCH TOWER BIBLE & TRACT SOCIETY,
Brooklyn Tabernacle, Brooklyn, N. Y., U. S. A.

(Name)

(Adresse)

Abonnements-Erneuerung.

Die meisten Abonnements auf den Wachturm gehen mit dem Schluß des Jahres zu Ende, darum nehmen wir diese Gelegenheit wahr, zu erwähnen, daß es uns freuen wird, recht bald von denjenigen zu hören, welche den Wachturm weiterhin zugesandt wünschen. Diejenigen, welche ihn als „die Armen des Herrn“ kostenlos zugesandt erhalten, sind gebeten worden, ihn jedes Jahr neu zu verlangen. Es verursacht uns unnötige Mühe, wenn wir Adressen herausstellen und nachher wieder einstellen müssen.

Ein Vorrecht und ein Dienst.

Wir sind überzeugt, daß nicht die Hälfte derjenigen, welche sich für die Darlegungen im Wachturm interessieren, ihn direkt zugesandt bekommen. Die Gesamtzahl der Abonnenten ist klein genug, und wir sind damit nicht zufrieden, daß uns die Namen von irgendjemandem fehlen. Wir glauben, daß sie durch den monatlichen Empfang des Wachturms angeregt und ermutigt werden würden, den „schmalen Weg“ zu gehen; sie würden an geistige Dinge erinnert werden, die die Welt, das Fleisch und der Teufel beständig versuchen, aus dem Sinn und Herzen zu verdrängen.

Bisher haben wir verlangt, daß alle, welche den Wachturm gratis zu erhalten wünschten, als „die Armen des Herrn“, und solche, die ihn erst später zu bezahlen beabsichtigten, selbst an uns schreiben sollten; nun aber wünschen wir, daß sich jeder Abonnent bei denjenigen erkundigt, von welchen er weiß, daß sie für die gegenwärtige Wahrheit Interesse haben, um von ihnen die Einwilligung zu erlangen, ihr Abonnement einsehen zu dürfen, sei es umsonst, oder mit späterer Zahlung, je nachdem es ihre Verhältnisse nötig erscheinen lassen. Wer ihn erhält, in der Hoffnung, ihn später zu bezahlen, mag zu einer späteren Zeit verlangen, daß die Schuld gestrichen werde, und wir werden dem Verlangen freudig nachkommen. Wir wünschen, daß die Wachturm-Abonnenten-Liste so weit als möglich alle diejenigen repräsentieren möchte, die sich für seine Botschaft interessieren.

Unser Zweck ist nicht das Erlangen eines „schönen Gewinnes“, sondern „die Vollenbung der Heiligen für das Werk des Dienstes“ — in der gegenwärtigen Zeit und in der Zukunft. (Eph. 4, 12.) Wir wünschen die Mitarbeit von nur solchen, welche dieselbe als ein Vorrecht des Dienstes wertschätzen. Mögen sich alle solche mit uns in dem Dienste vereinigen.

Auf Konto der „Guten Hoffnung“.

Zuweilen wünschen Freunde, die zur Kasse der „Guten Hoffnung“ (wie umseitig beschrieben) beitragen, den Wachturm an solche Freunde zu senden, die sich noch nicht genügend interessieren, um für sich selbst zu abonnieren; oder an Tiefinteressierte, die zu arm sind und sich scheuen, unser „Armenegratis“-Angebot anzunehmen. Wir laden Sie hiermit ein, uns unten deren genaue Adressen anzugeben. — Schreibe bitte recht deutlich und gib an, auf wie lange die Abonnements gelten sollen — den Betrag beden wir aus Deinem Beitrag zur „Guten Hoffnung“.

Abonnements-Erneuerung.

Die meisten Abonnements auf den Wachturm gehen mit dem Schluß des Jahres zu Ende, darum nehmen wir diese Gelegenheit wahr, zu erwähnen, daß es uns freuen wird, recht bald von denjenigen zu hören, welche den Wachturm weiterhin zugesandt wünschen. Diejenigen, welche ihn als „die Armen des Herrn“ kostenlos zugesandt erhalten, sind gebeten worden, ihn jedes Jahr neu zu verlangen. Es verursacht uns unnötige Mühe, wenn wir Adressen herausstellen und nachher wieder einstellen müssen.

Ein Vorrecht und ein Dienst.

Wir sind überzeugt, daß nicht die Hälfte derjenigen, welche sich für die Darlegungen im Wachturm interessieren, ihn direkt zugesandt bekommen. Die Gesamtzahl der Abonnenten ist klein genug, und wir sind damit nicht zufrieden, daß uns die Namen von irgendjemandem fehlen. Wir glauben, daß sie durch den monatlichen Empfang des Wachturms angeregt und ermutigt werden würden, den „schmalen Weg“ zu gehen; sie würden an geistige Dinge erinnert werden, die die Welt, das Fleisch und der Teufel beständig versuchen, aus dem Sinn und Herzen zu verdrängen.

Bisher haben wir verlangt, daß alle, welche den Wachturm gratis zu erhalten wünschten, als „die Armen des Herrn“, und solche, die ihn erst später zu bezahlen beabsichtigten, selbst an uns schreiben sollten; nun aber wünschen wir, daß sich jeder Abonnent bei denjenigen erkundigt, von welchen er weiß, daß sie für die gegenwärtige Wahrheit Interesse haben, um von ihnen die Einwilligung zu erlangen, ihr Abonnement einsehen zu dürfen, sei es umsonst, oder mit späterer Zahlung, je nachdem es ihre Verhältnisse nötig erscheinen lassen. Wer ihn erhält, in der Hoffnung, ihn später zu bezahlen, mag zu einer späteren Zeit verlangen, daß die Schuld gestrichen werde, und wir werden dem Verlangen freudig nachkommen. Wir wünschen, daß die Wachturm-Abonnenten-Liste so weit als möglich alle diejenigen repräsentieren möchte, die sich für seine Botschaft interessieren.

Unser Zweck ist nicht das Erlangen eines „schönen Gewinnes“, sondern „die Vollenbung der Heiligen für das Werk des Dienstes“ — in der gegenwärtigen Zeit und in der Zukunft. (Eph. 4, 12.) Wir wünschen die Mitarbeit von nur solchen, welche dieselbe als ein Vorrecht des Dienstes wertschätzen. Mögen sich alle solche mit uns in dem Dienste vereinigen.

Auf Konto der „Guten Hoffnung“.

Zuweilen wünschen Freunde, die zur Kasse der „Guten Hoffnung“ (wie umseitig beschrieben) beitragen, den Wachturm an solche Freunde zu senden, die sich noch nicht genügend interessieren, um für sich selbst zu abonnieren; oder an Tiefinteressierte, die zu arm sind und sich scheuen, unser „Armenegratis“-Angebot anzunehmen. Wir laden Sie hiermit ein, uns unten deren genaue Adressen anzugeben. — Schreibe bitte recht deutlich und gib an, auf wie lange die Abonnements gelten sollen — den Betrag beden wir aus Deinem Beitrag zur „Guten Hoffnung“.

Zu seiner Zeit.

Zeit ist ein sehr wichtiger Faktor im Plane Gottes. Die Tage der Schöpfung waren lange Zeitperioden; die Zeit der Erfahrung des Menschen mit dem Bösen sind sechs Tage zu je 1000 Jahren gewesen; der Tag der Erlösung und der Entwicklung der Kirche beträgt nahezu 2000 Jahre. Zeit ist notwendig gewesen zur Ausführung des großen Werkes Gottes; und sie ist auch nötig gewesen, dem Menschen die Gerechtigkeit des Wesens Gottes zu zeigen. Nur Zeit konnte dem Menschen von der unüberwindlichen Gerechtigkeit Gottes den Beweis geben. Vor 6000 Jahren erging das Todesurteil über die Menschheit, und während all dieser Zeit ließ Gott ein Menschengeschlecht nach dem andern unter Angst und Blut und Tränen hinab ins Grab gehen. Und obgleich er die Menschen so liebte, auch da sie noch Sünder waren, daß er seinen eigenen Sohn nicht verschonte, sondern ihn für uns alle dahingab, so hat er doch nie für einen Augenblick nachgegeben, noch seiner Macht erlaubt einzuschreiten zur Vinderung oder Befreiung der seufzenden Kreatur: dies wird er erst „zu seiner Zeit“ tun — zu der Zeit, welche seine Weisheit festgesetzt hat, welche die allerbeste Zeit sein wird zur Sicherung der größtmöglichen Erfolge für die Menschheit, der Erkenntnis und der vorteilhaften Erfahrung sowohl, als auch der Entfaltung einiger der wichtigsten Züge seines Planes. Doch wie nur Zeit seinen Plan entfalten kann, so kann auch nur Zeit seine Liebe, wie auch seine Weisheit, Gnade, Macht und Gerechtigkeit offenbaren.

Zeit wird die Weisheit Gottes völlig offenbaren, die all das überwaltet, was kurzsichtigen Menschen als ein bedauernd-würdiger Aufschub erscheint. Schon sehen diejenigen, welchen es vergönnt ist, im Glauben den göttlichen Plan wahrzunehmen, die Notwendigkeit der Zeit zu seiner völligen Hinausführung. Es ist im Hinblick auf solche Notwendigkeit, daß die Kinder Gottes häufig zur Geduld ermahnt werden. Gott hat uns liebevoll auf seinen Standpunkt versetzt und uns aufgefordert, in die herrliche Zukunft zu blicken — hin bis zum Ausgang seines Planes; und im Verhältnis wie wir imstande sind es zu begreifen und zu glauben, werden wir darob zufriedener sein und frohlocken. Wenn wir nun so gnädiglich erfrachtet werden durch diese ermunternde Ausichten, so müssen wir doch unterdessen geduldig auf das Ende warten, wie schmerzlich die Zeit des Wartens auch sei.

Geduld ist eine Tugend, welche unser Himmlischer Vater in uns zu erziehen wünscht; und er offenbart uns in sich selbst das herrlichste Beispiel hiervon. All die vergangenen Jahrhunderte hindurch hat er geduldig die Schmach von Seiten derjenigen ertragen, welche verfehlten, den Lauf seiner Weisheit in der Ausführung von Gerechtigkeit und der tiefen Pläne seiner überschwinglichen Gnade zu erkennen, und deshalb Böses, und nur Böses, seinem wahrhaft heiligen Charakter zuschrieben. Er weiß, daß „zu seiner Zeit“ sein Charakter völlig gerechtfertigt werden wird, und so wartet und erträgt er geduldig. Ebenso wartet auch geduldig unser Herr Jesus. Er erduldet große Erniedrigung, indem er unsere niedere Natur annahm. Und als ein Mensch ertrug er geduldig die Widersprüche seitens der Sünder, und die bitteren Verfolgungen, ja bis zum Tode, seitens derer, zu deren Erlösung er gekommen war. Und, wie sein Himmlischer Vater, so wurde auch er zufriedengestellt in der Berücksichtigung der Zeit — der „bestimmten Zeit“, — obgleich sie damals noch in der fernen Zukunft lag, und erst dann sein Charakter, wie der seines Vaters, völlig gerechtfertigt und jeder Kreatur im Himmel und auf Erden geoffenbart werden wird. Und noch jetzt wartet unser teurer Herr Jesus und unser hochgelobter Himmlischer Vater mit Geduld auf jene großartige Vollendung. In gleicher Weise, in derselben Gemütsstimmung, müssen auch wir warten, denn „der Diener ist nicht über seinen Meister“, und unsere Freude hinsichtlich der Zukunft wird, wenn wir den Geist Christi haben, nicht nur groß sein betreffs unserer eigenen einstigen Rechtfertigung und Herrlichmachung, sondern auch derjenigen Gottes und unseres Herrn Jesus — betreffs des vorausgerichteten ewigen Sieges von Wahrheit und Gerechtigkeit.

Die Wartezeit ist durchaus keine Zeit des Frohlockens, außer in Hoffnung. Sie ist eine Zeit, da Wahrheit und

Gerechtigkeit bis in den Staub heruntergedrückt werden, da diejenigen, welche gottselig leben wollen, Verfolgung leiden müssen, da unsere Augen Sorge und Trauer sehen, da unsere Ohren Wehklagen hören müssen, und unser schwaches Fleisch die Angst des Todes an sich erfahren muß. Aber es kommt bald eine herrliche Zeit der Befreiung „zu seiner Zeit“. Warte geduldig! „Die Geduld habe ein vollkommenes Werk.“ Unterwerfet euch den Demütigungen. Die gegenwärtige demütige Laufbahn der (wahren) Kirche (Herauswahl) führt zur einstigen Herrlichkeit. „So demütigt euch nun unter die gewaltige Hand Gottes, auf daß er euch erhöhe zu seiner Zeit.“ (1. Pet. 5, 6.) Begehet nicht den großen Irrtum, gegenwärtige Erhöhung zu suchen auf Kosten derjenigen, die zu seiner Zeit allen zuteil werden soll, die geduldig ausharren bis ans Ende. Nur in demselben Verhältnis, in welchem etliche ihr Augenmerk hinwegwenden von der Herrlichkeit, die „zu seiner Zeit“ offenbart werden soll, und so den Glauben daran verlieren, beginnen sie den wertlosen Erlaß lieb zu gewinnen, den die Welt ihnen darbietet für die Vergeudung ihres „Geburtsrechtes“. (Heb. 12, 16.) Darum laßt uns unsere Augen des Glaubens fest auf die Hoffnung richten, die uns in der Hl. Schrift dargeboten wird; und, vergeßend, was dahinten ist — irdischen Ehrgeiz usw., — laßt uns vorwärts streben nach dem Ziel unserer himmlischen Berufung, welches die Treuen sicherlich erlangen werden — „zu seiner Zeit;“ denn, „getreu ist er, welcher euch ruft, welcher wird es auch tun“. (1. Thess. 5, 24.) Seine Absichten können nicht fehlschlagen, auch werden seine Worte nicht leer zu ihm zurückkehren. — Hebr. 55, 11; 14, 24. 27.

„Werft nun eure Zuersticht nicht weg, die eine große Belohnung hat. Denn ihr bedürft des Ausharrens, auf daß ihr, nachdem ihr den Willen Gottes getan habt, die Verheißung davontraget. Denn noch über ein gar Kleines, und der Kommende wird kommen und nicht verzihen. Der Gerechte aber wird aus Glauben leben; und: Wenn jemand sich zurückzieht, so wird meine Seele kein Wohlgefallen an ihm haben.“ — Hebr. 10, 35-38.

„Der Gott aller Gnade aber, der euch berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christo Jesu, nachdem ihr eine kleine Zeit gelitten habt, er selbst wird [euch] vollkommen machen, befestigen, kräftigen, gründen. Ihm sei die Herrlichkeit und die Macht in die Zeitalter der Zeitalter!“ 1. Petri 5, 10. 11.

„Du aber, o Mensch Gottes, . . . strebe nach Gerechtigkeit, Gottseligkeit, Glaube, Liebe, Ausharren, Sanftmut des Geistes. Kämpfe den guten Kampf des Glaubens [im Vertrauen auf „seine Zeit“], . . . daß du das Gebot [zum Ausharren usw.] unbescholt, unsträflich bewahrest bis zur Erscheinung [„zu seiner Zeit“] unseres Herrn Jesu Christi [in seiner Herrlichkeit], welche [Erscheinung, oder Gegenwart, des Herrn Jesu] zu seiner Zeit [allen Menschen] zeigen wird [zu ihrer Erleuchtung, Belehrung und Segnung] der selige und alleinige Machthaber, der König der Könige und Herr der Herren.“ — 1. Tim. 6, 11. 12. 14. 15.

„Gepriesen sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesu Christi, der nach seiner großen Barmherzigkeit uns wiedergezeugt hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi aus den Toten, zu einem unverweslichen und unbescholtenen und unverwelklichen Erbteil, welches in den Himmeln aufbewahrt ist für euch, die ihr durch Gottes Macht durch Glauben bewahrt werdet zur Errettung, die bereit ist, in der letzten Zeit geoffenbart zu werden; worin ihr frohlocket, die ihr jetzt eine kleine Zeit, wenn es nötig ist, betrübt seid durch allerlei Versuchungen; auf daß die Bewährung eures Glaubens, viel köstlicher als die des Goldes, das vergehet, aber durch Feuer erprobt wird, erfunden werde zu Lob und Herrlichkeit und Ehre in der Offenbarung Jesu Christi [„zu seiner Zeit“]; welchen ihr, obgleich ihr ihn nicht gesehen habt, liebet; an welchen glaubend, obgleich ihr ihn jetzt nicht sehet, ihr mit unaussprechlicher und verherrlichter Freude frohlocket.“ — 1. Pet. 1, 3-8.

„Lasset uns aber im Gutes tun nicht müde werden, denn zu seiner Zeit werden wir ernten, wenn wir nicht ermatten.“ — Gal. 6, 9.

Inhaltsverzeichnis des Wachturms, Jahrgang 1910-1912.

Jahrgang 1910.	Seite
Nr. 1. Die Glaubensheiden	3
Gedicht: Prüfe dich	8
Der Neue Bund in der Epistel an die Hebräer	8
Selbstherrschung in der Freiheit	14
Moses ein Mittler, aber Aaron ein Hohepriester wurde	15
„Den Sünden ein Ende zu machen“	16
Das Gegenbild fängt an, wo das Vorbild aufhört	17
Wichtige Punkte über das Lösegeld nicht vergessen	18
Das himmlische Jerusalem	19
Eine wirksame Kraft des Jertums	22
Nr. 2. Gedicht: Nur unterjagt	26
Bericht der Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Brooklyn	27
Ausbildung vom Wachturm	30
Die Allgemeine Versammlung	33
Über des Messias Mittleramt	36
Des Apostels Paulus letzte Worte	37
Grüße für Pilgrime und Kolportiere	39
Verleumdung und Haß	39
Den Toten gute Botschaft verkündigt	41
Unser Herr zweites Kommen	43
Verkaufte alles, was er hatte, und kaufte	43
Stellt eure Seiber dar als lebendige Schlachtopfer	44
Vorbereitung der Erfüllung der Verheißung an Abraham	48
Nr. 3. Der Sabbat der Neuen Schöpfung	51
„Denn dieses hat er einmal getan“	55
Jesus Tausch und Versuchung	57
Der Herr Reiz	59
„Ich werde dich zum Bund des Volkes setzen“	59
Unser Hochzeitskleid	60
Der zweite Adam	62
Das goldene Kalb verpulvert	63
Gottes ewiger Geheißbund	63
Nr. 4. Christus, unser Passah, ist für uns geschlachtet	67
Der König des Friedens eingesetzt	69
Wünsche und währte, dann suchte und empfange	71
Der Mittler der Welt unser Fürsprecher	73
Gedicht über die gesalbten Engel	74
Vergebung und nicht Zorn	75
„Der Tag der Rache“ — 1915“	77
Der große Priester wird vermitteln	78
Nr. 5. Weniger Juden gibt es heute?	82
Die Zahl „666“	82
Ausbildung vom Wachturm — Der Zionismus	83
Bruder Russell in Warschau, Berlin und Barmen	84
Die Hauptversammlung in Barmen	85
Die Stillhütte	86
Würdiger und unwürdiger Ehrgelz	88
Wahre Jüngerschaft	89
Die Neue Bundes-Harmonie mit Gott	90
Wie Kriegen von Krankheiten heilend	92
Macht über den Widersacher	93
Fragen über Rechtfertigung	94
Nr. 6. Bruder Russells Auslandsreise	99
Hauptversammlung in Zürich	102
Der Buchstabe und der Geist	103
Verborgene Sünden und übermüdete Sünden	106
Rechtfertigung durch Glauben und tatsächlich	107
Der Beitrag der Ungerechtfertigten	110
Nr. 7. Das Vorrecht und die Macht des Gebets	115
Tag jenen Tagen will ich einen Neuen Bund machen	117
Der Glaubens-Same und der Geistes-Same	120
Die Aitiamenitischen Überwinden — wie vollkommen gemacht	121
Das Binden des Starren	122
Aus dem Lager hinausbekommen	123
Die Nacht des Weibes	124
Einige interessante Fragen	125
Das Blut gemein geachtet	127
Nr. 8. Bruder Russells Europareise	131
Die Wahrheit verbreitet sich in Indien	135
Glaubensprüfungen — Warum ausgelassen?	136
Nicht der ist ein Jude — äußerlich	137
Besteht unser Herz jetzt das menschliche Geschlecht?	138
Die Darbringung von fremdem Feuer	140
Nr. 9. Wo sind die Toten?	147
Was sagt die Heilige Schrift über die Hölle?	153
Nr. 10. Bodenreform in Palästina	178
Die Gaben und die Berufung für Israel	179
Die Neue Genossenschaft und die des Fleisches	181
Von Gott gezeugt — er kann nicht sündigen	182
Für einander beten	185
Interessante Fragen betreffend Erlösungswert und Unterpfand	187
Was die Kirche (Herauswahl) mit Christo teilt	188
„Geht auch ihr hin in den Weinberg“	189
Der Erbsitz — der Diener	190
„Eure Arbeit nicht vergeßlich in dem Herrn“	191
Nr. 11. Der Dreieinigkeitsglaube ein Maßzeichen	194
„Um eure Herzen zu besänftigen“	195
Sind wir zur göttlichen Natur gezeugt?	197
„Wissende deiner Gegenpartei schneid“	198
Alte des Hausalters Christ	200
Fortgeschrittene und vollendete Rechtfertigung	202
Ohne ein Gleichnis ist es nicht	203
Guter Same für gute Erde	204
Der Weizen und der Scheinweizen	205
„Bilder vom Königreich“	207
St. Paulus über die Tugend des Lebens	208
Nr. 12. Ausbilder vom Wachturm	211
„Wachet, wie weil ich in der Nacht“	213
Jahresbericht	215
Wann werden Gelegenheiten zum Dienst aufhören?	218
Dem Widersacher entronnen	217
Ist das Leben der „Christen“ Bilderschrift?	218
Das Ideal vernünftig zu sein	220
Interessante Briefe in Nr. 1, 2, 4, 5, 8, 12.	

Jahrgang 1911.	Seite
Nr. 1 u. 2. Gott preisen und Menschen rufen	3
Gottes Auserwähltes Volk	9
1. Glaube, die Grundlage des jüd. Charakters	9
2. Hoffnung, lange aufgedehnt, jetzt neu belebt	11
3. Israels „Doppeltes“ — Tatsache und Theorie	14
4. Gedächtnis „Leben Mal“ — 2520 Jahre	17
5. Das Jubeljahr der Wiederherstellung	20
6. Israels Neuer Bund	22
7. Das Passah der Erstgeborenen	24
8. Der große Versöhnungstag	28
9. Der Zionismus ist Gottes Ruf	30
Nr. 3. Neujahrs-Ausbildung	35
Die Reinigung der Söhne Levi	35
„Pastor Russell spricht zu Hebräern“	40
„Hebräer“ Zeiten kommen	42
Israhel und Chai in neuem Lichte	45
Die verlebten Formen des Bösen	45
Eine Stimme aus der Evangelischen Kirche	47
Der Regenbogen von Peru	44
Nr. 4. „Er wird sich umgürtet und sie bedienen“	51
Modernen Betrug — Kräftige Jertümer	52
Die Gedächtnisfeier 1911	56
Gottes Auserwähltes Volk Israel	58
10. Ihr Sabbat und Jubeljahr	59
11. Rufen die Juden Christen werden, um zu Gottes Gnade zurückzuführen?	58
12. Sollten sich Juden und Christen vereinen?	61
Nr. 5. Die Osterfestlichkeiten in Barmen	63
„Eine Schlinge — ein Jüdisch — ein Antichrist“	70
„Ich bin meines Geliebten, und mein Geliebter ist mein“	72
Kann die Neue Schöpfung von Unglück betroffen werden	74
„Gibt nicht lieb die Welt“	75
„Eine weiße Wahl“	76
Die Liebe, nach der wir streben sollten	76
Elas und Elia, vorbildlich	77
Ein Opfer genügt	79
Gedicht: Ein Jünger Jesu	80
Nr. 6. „Laußt du an die Auferstehung der Toten?“	83
„Wie diese sterben, so sterben jene“	85
„Glücklich und heilig, wer teil hat an der Erben Auferstehung“	86
Die allg. Auferstehung, eine Gerichtsaufstehung	87
„Geht hin in alle Welt“	88
Eine Stadt ohne Mauern	93
Ein Dorn für das Fleisch	94
Gott wirkt — wir mitleiden	95
Richtige und unrichtige Eiertucht	96
Nr. 7. „Die der Herr kommt“	99
Der Haß der Welt	101
Andere Schule, nicht aus diesem Hölle	102
Was Christus, unser Fürsprecher, uns zurechnet	103
Rufen auf der Erde	104
Was unser Herr fürbittete, und wozu er gerechtfertigt wurde	105
Zur „Notgedrungenen Erklärung“ von Pastor Stroter	107
Nr. 8. Betrachtet den, auf den ihr nicht ermüdet	115
Das Lösegeld und seine Anwendung auf die ganze Menschheit	117
Stärke und Frieden	118
Die vier Winde des Himmels losgelassen	120
Einige Berechnungen über die Jubeljahr-Zellen	120
In allen Dingen offen gefällig, um etliche zu gewinnen	122
Interessante Fragen	122
Die Belohnungen für Opfer	124
Die Kapelle und das Gewand	125
Die Sünde zum Tode	126
Nr. 9. Die Stimmen der drei Zeichen	131
Der Versuch, das Wort Gottes zu vernichten	135
Gedicht: Jesus sei mit dir	136
50 Millionen Dollar, um die Welt zu belehren	138
Gott annehmlich	138
„Ich will dich mit meinen Augen leiten“	140
„Küsst die Kindlein kommen“	140
Zur Chronologie der Bibel und Band 2	142
„Die Kirche der Erstgeborenen“	143
Glücklich die Verjagten	144
Nr. 10. Die Kirche nicht ein Teil des Lösegeldes	147
Erntegedanken 1911	149
Die drei großen Bündnisse	149
Dunkle Weissagungen erfüllt	152
„Umgehürt — die Er kommt“	152
Interessante Fragen	153
„Wer da meinet zu stehen, der setze zu“	154
Vergeltende Gerechtigkeit	157
Orthodox und heterodox	158
Ein Heilmittel für Kummer	159
Das Wasser des Lebens	160
Nr. 11. Wie die Neue Schöpfung das Gesetz erfüllt	163
Der Geist und die Willkür des Lebens	165
Wir sollten unsere Kleider rein halten	166
Wie wir wissen können, wo wir stehen	167
Ausdehnung der Bibel-Studium-Klassen	169
Bruder Drapers Europareise	170
Das Gericht der Engel	171
Allgemeine Auserwähltheit; ein Vorbote der Herrschaft des Friedens	174
Gottes Vorwissen; b. Jodet, den b. Böse erfüllt	175
„Wo ist die wahre Kirche?“	176
Nr. 12. Ausbilder auf die Jahresversammlung	179
Bericht über das Erntewort in deutscher Sprache	188
Ein Wandel ohne Begriffslosigkeit	187
Von wem waren die Keulen ein Vorbild?	188
Kudung des Kirchenrats	189
Fragen von Interesse	190
Interessante Briefe in Nr. 3, 7, 8, 11.	

Jahrgang 1912.	Seite
Nr. 1. Was Judas ein Heuchler?	3
Von Gottes Worten leben	8
Christus alles und in allem (Gedicht)	10
Was die Kirche opfert	11
Der Neue Bund	12
Rechtfertigung durch Glauben	12
Kommet! Mühselige und Beladene	13
„Die Ausgänge des Lebens“	14
Schweizer Pilgerreise von Bruder Lang	14
Nr. 2. Jahresbericht 1911	19
Ausbilder und Ausbilder vom Wachturm 1912	22
Das Königliche Diadem	24
Verdult tut euch not	25
Drei Tage und drei Nächte	27
Der Heilige Gottes	29
Stolz des Herzens abschleichen	30
Interessante Fragen	30
Nr. 3. Katastrophen, und warum Gott sie zuläßt	35
Die Fülle des Lebens	39
Der Haß Jehovas und der Sünden-Bod	41
Eue nichts, wodurch dein Bruder straucht	42
Unsere Verantwortlichkeit für einander	44
Dich selbst bewahrt davorstellen	45
Die Tugend der Demut	45
Wir glauben der Bibel	47
Nr. 4. Aktionen über Selbstherrschung	51
Er ist treu und gerecht	54
Ein großer Reformator	55
Der Wert des Gebets	56
Eselmut überwindet Gemeinheit	57
Warten auf den Messias	58
Beien um das Königreich	59
Der größte Prophet	60
Nr. 5. „Was ist der Mensch?“	67
Das zukünftige Erbe der „Neuen Schöpfung“	69
Gerechter Tadel und Vergeltung von Unrecht	70
Die Kräftigung für ewiges Leben erfordert keinen vollkommenen Organismus	73
Die biblische Regel, um Mißverständnisse auszugleichen	74
Ein Heiland — Ein Leben-Geber	76
Über die Hauptversammlung in Barmen	77
Gedicht: Die Taube des Bräutigams	80
Nr. 6. Das Evangelium, welches Paulus verkündigte	83
Das Licht der Welt	85
Grade der Sünde und ihre Strafe	86
Heilung im Tempel	89
„König der Juden geboren“	90
In meines Vaters Angelegenheiten	91
Bereitet euch vor für das Königreich	92
In die Mühle gerieben	94
Arbeiter für die Ernte	95
Nr. 7. Der Triumph Obeds	99
„Ihr seid um einen Preis erlauft“	101
Moses als Mittler	103
„Ihr seid das Licht der Welt“	104
Er heilt ihre Krankheiten	105
Sündenvergebung und Heilung	107
Das Evangelium nur für Sünder	108
Welcher Tag ist Sabbat?	109
Nr. 8. Saul von Tarsus, und was er sah	115
Die Hebräer der Neuen Schöpfung	117
Apostolische Nachfolge nicht biblisch	121
Der Palast der Glückseligkeit	122
Unsern Nächsten lieben	123
Christentum und Gesetz	125
Wahre Worte — Heilige Rede	126
Eine Grundlage für Glauben notwendig	127
Nr. 9. Jesus ist nicht mehr Fleisch, sondern „der Geist“	131
Geprüft im Schmelzofen des Elends (Gedicht)	133
Jes. 43, 10. „Ich komme, um meinen Willen zu tun“	133
„Ich verurteile für die Verleugnung seines Herrn“	135
Bestraft wurde	135
„Eure irdischen Seiber lebendig machen“	137
Übergeben zur Vernichtung des Fleisches	139
Und sie war eine Sünderin	141
Christentum, Band VI, „Die Neue Schöpfung“	142
Verder Fragen in den Christenstudien	143
Nr. 10. Gedicht: Lob dem Herrn	146
Ausbilder vom Wachturm	147
Der siegreiche Christus, der Haupt des Triumphzuges	149
Das Wort ward Fleisch	152
Die Heilige Kirche und ihre Mission	155
Kämpfet für den Glauben	156
Sünden, die nie vergeben werden	157
Interessante Fragen beantwortet	158
Bruder Russells jüngste Europareise	159
Nr. 11. Das Ziel der Kristallisation des Charakters	163
Geforderte Bedingungen in der Rennbahn	165
Verklart zu ewiger Herrlichkeit (Gedicht)	167
Die Welt zur Ruhe gerufen	167
Toronto- und Washington-Versammlungen	169
Das Gesetz groß und herrlich gemacht	171
Bruder Russells Gedächtnis an die Pilgrime	173
Nr. 12. „Weret eure Zuversicht nicht weg“	179
„Eine andere Stimme aus dem Himmel“	180
Gedicht am Tage der Drangsal	182
Das Opfer des Christus	183
Charakterzüge eines gesunden Sinnes	185
Fußwaschung als eine Aktion der Demut	187
Wer kann aus der Gnade fallen?	189
Die Lebensrechte der Aitiamenitischen Überwinden	190
Von der Hamburger Hauptversammlung	192
Kurzer Jahresbericht über das Wert in Deutschland	192
Interessante Briefe in Nr. 2, 3, 4, 7, 11.	